

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wistmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Ernst Brandenburg, Steinbal. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher, an 4 Linien: Für Inserate 1587, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 3,25 Mk., monatlich 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Inseritions-geld: für die Tagesblätter 20 Pf., für die Wochenblätter 30 Pf., im Restamt 10 Pf. — Postfachkonto: Nr. 5258 Berlin. — Erwaigter Rabatt kann bewilligt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 134.

Magdeburg, Freitag den 9. Juni 1916.

27. Jahrgang.

Blutrot fließt die Maas...

Die Schlacht ist endlos, die auf beiden Seiten der Maas um Verdun tobt. Am 21. Februar begann sie, am 8. Juni hat sie noch immer kein Ende gefunden. Es gibt viele Orte auf Erden, die zerstört wurden vom mörderischen Kampf; es gibt keinen Platz, auf dem in der vieltausendjährigen Geschichte der Kriege so viel Blut geflossen ist, wie dort zu beiden Seiten der Maas. Die Blutrinnsel wurden zu Wägen, und die Wägen rannen und rinnen in den Fluß: Blutrot fließt die Maas...

Die Granaten heulen durch die Nacht, durch jede Nacht; sie durchsüßten die Luft des Tages, jedes Tages. Die Maschinengewehre rasseln, die Minen werfen die geküllte Erde haushoch Tag und Nacht. Und Menschenblut rinnt ohne Unterlaß, unaufhörlich. Blutrot fließt die Maas...

Die ersten Tage des Juni haben den

Deutschen einen großen Erfolg

gebracht in diesem mörderischen Ringen, dem sich in der ganzen Kriegsgeschichte nichts Ähnliches an die Seite stellen läßt. Das Fort Vaux ist erobert worden. Die Heeresleitung teilt den Erfolg in folgender Uebersicht über die Geschehnisse des 6. Juni an der Westfront mit:

Zur Erweiterung des am 2. Juni auf den Höhen südlich von Opreu errungenen Erfolges griffen gestern oberdeutsche und württembergische Truppen die englischen Stellungen bei Voges an. Der vom Feinde bislang noch gehaltene Rest des Dorfes sowie die westlich und südlich anschließenden Gräben sind genommen. Das gesamte Höhenland südlich und östlich von Opreu in einer Ausdehnung von über 3 Kilometern ist damit in unsern Besitz. Die englischen blutigen Verluste sind schwer. Wiederrum konnte nur eine geringe Zahl Gefangene gemacht werden.

Auf dem westlichen Maasufer gingen abends starke französische Kräfte nach heftiger Artillerievorbereitung zu dreimal wiederholten Angriffen gegen unsre Linien auf der Caurettes-Höhe vor; der Gegner ist abgeschlagen, die Stellung lückenlos in unser Hand.

Auf dem Ostufer haben die am 2. Juni begonnenen harten Kämpfe zwischen dem Caillette-Wald und Damloup weitere Erfolge gebracht. Die Panzerfeste Vaux ist seit heute nacht in allen ihren Teilen in unser Hand.

Tatsächlich wurde sie schon am 2. Juni durch die 1. Kompanie des Paderborner Infanterie-Regiments unter Führung des Leutnants Radow gestürmt, der dabei durch Pioniere der 1. Kompanie des Reserve-Pionier-Bataillons 20 unter Leutnant der Reserve Ruberg wirkungsvoll unterstützt wurde. Den Erstürmern folgten bald andre Teile der ausgezeichneten Truppe. Die Veröffentlichung ist bisher unterblieben, weil sich in uns unzugänglichen unterirdischen Räumen noch Reste der französischen Besatzung hielten. Sie haben sich nunmehr ergeben, wodurch einschließlich der bei den gestrigen vergeblichen Entsatzversuchen eingebrachten über 700 unverwundete Gefangene gemacht, eine große Anzahl Geschütze, Maschinengewehre und Minenwerfer erbeutet wurden.

Auch die Kämpfe um die Gänge beiderseits des Werkes und um den Höhenrücken südwestlich des Dorfes Damloup sind siegreich fortgeführt. Der Feind hat in den letzten Tagen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den Fall der Feste und der anschließenden Stellungen abzuwenden. Alle seine Gegenangriffe sind unter schwersten Verlusten fehlgeschlagen.

Neben den Paderbornern haben sich andre Westfalen, Lipper und Sipprenen bei diesen Kämpfen besonders hervorgetan können.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Radow den Orden Pour le mérite verliehen.

Das Fort Vaux ist schon einmal in deutschen Besitz gelangt. Beim Ansturm der ersten Wochen wurde es in der Nacht zum 9. März erobert. Nicht lange, und es gelang den Franzosen durch Massenscharm, die Feste zurückzugewinnen. Von Mitte März bis zum 2. Juni ist sie in ihrem Besitz geblieben. Nun ist sie ihnen abermals verlorengegangen.

Dieses Auf und Ab gibt uns Veranlassung, die ungeheuern Kämpfe, die allein östlich der Maas ununterbrochen getobt haben, im Zusammenhang zu verfolgen und kritisch zu zergliedern.

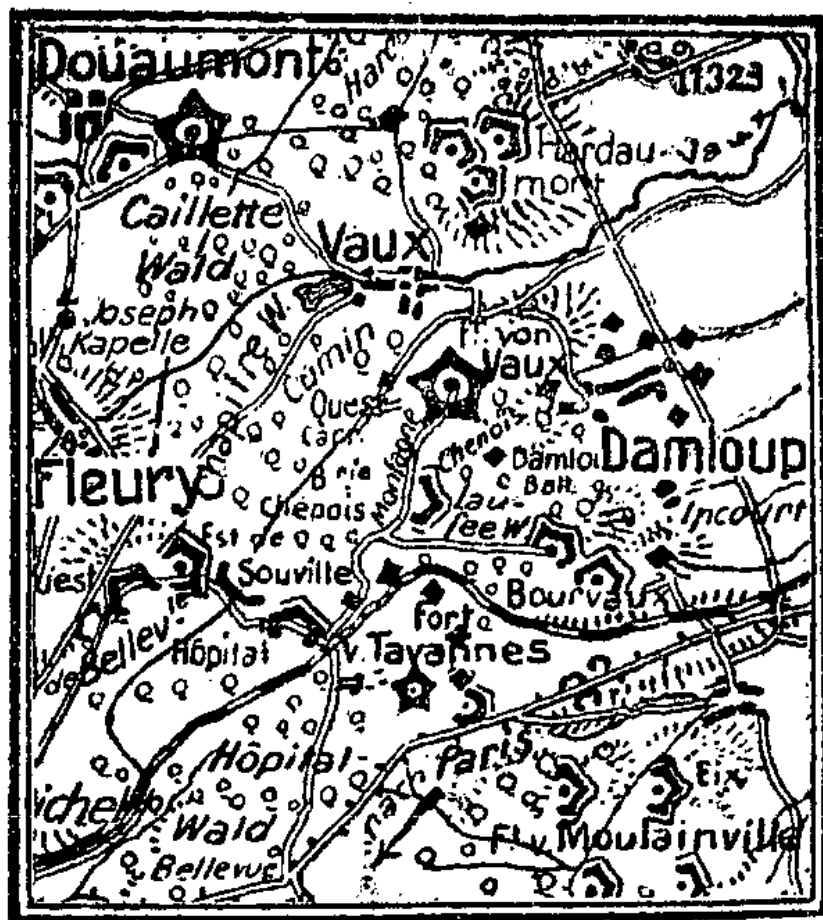
Den ersten Angriffen im Februar ging eine wichtige Artillerievorbereitung voraus, die mit ihrer Abschnittsbe-

legung östlich bis nach Stain und westlich über die Maas hinüber bis gegen Malancourt ausgriff. Da die gegnerische Artillerie die Antwort nicht schuldig blieb, so entstand auch an der Maas das

Large Artillerieduell,

dem wir in diesem Kriege noch bei jedem Angriff begegnet sind. Man hat es bei den französischen Offensiven in der Champagne, zwischen Maas und Mosel und im Artois erlebt, es hat beim deutschen Durchbruchversuch an der Yser seine Rolle gespielt. Die Vorhand in ihm und seine geschickte Durchführung hat den deutsch-österreichischen Heeren die Durchbrucharbeit am Dunajec in wirksamster Weise erleichtert. Beide Momente sind auch für die bisherigen Erfolge der österreichisch-ungarischen Offensive auf dem italienischen Kriegsschauplatz bestimmend gewesen.

Das wird sich im ganzen Kriegsverlauf kaum mehr ändern, obwohl vor dem Kriege eine theoretisierende Lehre und schuflicherer Manöverbetrieb glaubten mit dem Begriff dieses Artillerieduells anräumen zu müssen. Im Gegen-



teil, der Geschützkampf und die artilleristische Vorbereitung und Unterstützung werden einen immer größeren Umfang und eine immer größere Bedeutung gewinnen, je länger der Krieg noch dauert.

Die naturgemäß durch die lange Kriegsdauer mehr hergenommen und in ihren Mannschafts- wie Raderbeständen stärker mitgenommene Infanterie bedarf je länger je mehr

der artilleristischen Hilfe.

Die Artillerie muß den erforderlichen Ausgleich schaffen. Das ist durch kriegsgeschichtliche Erfahrung schon früher erwiesen worden. Schon Friedrich der Große vermehrte während des Siebenjährigen Krieges dauernd seine Artillerie, weil der auf den Schlachtfeldern gebliebene tüchtigste Teil seiner Infanterie in gleicher Güte nicht mehr zu ersetzen war. Napoleon führte 1814 die abgeschafften Bataillonsgeschütze wieder ein, um seiner neugeschaffenen, aus ganz jungen Jahrgängen bestehenden Infanterie auf diese Weise mehr Halt zu verleihen. Ähnliches, wird behauptet, soll gegenwärtig in verschiedenen Armeen geübt: direkte und bleibende Zuteilung von Geschützen an die infanteristischen Einheiten, wie das schon im 17. und 18. Jahrhundert mit der Bataillons- und Regimentsartillerie der Fall gewesen ist. Auch 1870/71 hat, namentlich im zweiten Teile des Krieges, die Artillerie eine wachsende Bedeutung erhalten. Prinz Friedrich Karl empfahl z. B. im Voirefeldzug seiner Armee gründliche Ausnutzung des Artilleriefeuers.

Dank der erwähnten Vorbereitung durch die Artillerie, der ausreichenden Bereitstellung und geschickten und ener-

gischen Führung der Infanterie bekam der ganze Massenangriff den Charakter eines wohl vorbereiteten Ueberfalls, und drang schon mit den ersten Stößen durch die französischen Vorstellungen bis in eine von der Cote du Poivre über Haudromont bis und mit

Fort Douaumont verlaufende Linie.

Damit war zum mindesten der Zweck erreicht worden, die französischen Postierungen auf der östlichen Maasseite gegen die permanenten Fortifikationslinien zurückzudrängen und für weitere Artillerieduelle günstigere Bedingungen zu schaffen. Diese bestanden vor allem in einer Verkürzung der Schußweiten, in einer Erweiterung des Wirkungsbereichs und in dem Erwerb zweckdienlicher Beobachtungsstellen.

In Zeiten, in denen vollständig gedeckte und verdeckte Aufstellung der Batterien und indirektes Schießen zur Regel geworden sind, ist ein System gut placierter artilleristischer Beobachtungsstellen, von denen aus man die eigenen Schüsse beobachten und das eigene Feuer regulieren kann, von ausschlaggebender Bedeutung. Ohne Schußbeobachtung keine Artilleriewirkung. Freilich bieten die auf den artilleristischen Beobachtungsstellen eingelebten Artillerieflieger eine gewisse Mithilfe. Aber der gesamte Prozeß, der von der Beobachtung des Schusses an bis zu dem Umsatz des Beobachtungsergebnisses in den an die Batterie zu erteilenden Schußbefehl nötig ist, macht sich doch viel reibungsloser, wenn der Feuerleitende und der unmittelbare Beobachter in der gleichen Person vereinigt sind.

Unter diesen Bedingungen ist ein Vierteljahr lang um die wenigen Kilometer östlich der Maas bis Damloup gerungen und gekämpft worden. Da tauchen die Namen auf: Douaumont, Thiaumont, Haudromont, Cailletewald, Pfefferrücken, Fuminrücken, und jeder Fußbreit Boden trank Blut, rotes Menschenblut, bis er überjättigt war und zu einem dampfenden Brei wurde. Die Franzosen haben sich mit einer

beispiellosen Erbitterung gewehrt.

Sie haben Vorstoß über Vorstoß unternommen, sie haben Regiment nach Regiment, Brigade nach Brigade geopfert, um den eisernen Druck zu lösen und sich Luft zu verschaffen. Bergglück, der Ring war nicht zu sprengen. Die Deutschen hielten fest, was sie besaßen, und gingen nach den notwendigen Atempausen immer aufs neue an neue Bedrängung, neue Eroberung. Das Gelände war gegen sie, denn die Erhebungen sind östlich des Flusses höher, die Entfernungen tiefer als westlich der Maas. Das ganze Gebiet ist somit durchschnitener und gibt harträcker Schollenverteidigung noch mehr und wirksamere Anflammerungspunkte, als dies auf der andern Flußseite zu konstatieren ist.

Trotzdem stehen die Deutschen nicht locker. Trotzdem eroberten sie nach vierteljährigen Mühen den ganzen Cailletewald, trotzdem haben sie jetzt das ganze Fort Vaux in ihre Hände gebracht. Eine wichtige Verteidigungsstellung mehr ist den Franzosen entrissen. Der Stoß auf Fleury und die kalte Erde ist aussichtsreicher geworden. Der stählerne Ring hat sich noch enger geschlossen.

Die französischen Zeitungen haben zwanzig Monate lang den Abnutzungskrieg gegen Deutschland gepredigt; die französische Heeresleitung hat ihn nie durchzuführen gemocht. Seit einem Vierteljahr erfahren die Franzosen auf engem Raume, was ein Abnutzungskrieg bedeutet. Die französische Kammer stöhnt und seht gegen die Regierung eine Geheimnis durch, um zu erfahren, wie's um Verdun steht, wie's mit den Truppen der Verteidigung beschaffen ist, und um die Schuldigen für die schreckliche Abnutzung festzustellen, die man dem Feinde zufügen wollte und die man seit mehr als drei Monaten selber erleiden muß!

Und blutrot fließt die Maas...

Der deutsche Seefrieg.

Der Chef des Admiralkollegiums der deutschen Marine veröffentlicht folgende amtliche Darstellung:
 Von englischer Seite wird in amtlichen und nichtamtlichen Presseartikeln und in Auslassungen, die von den englischen Missionen im neutralen Ausland verbreitet werden, in systematischer Weise der Versuch gemacht, die Größe der englischen Flotte in der Seeschlacht vom 31. Mai in Überebe zu stellen und den Glauben zu erwecken, als sei die Schlacht für die englischen Waffen erfolgreich gewesen. So wird u. a. behauptet, daß die deutsche Flotte das Schlachtfeld geräumt, die englische Flotte es besetzt habe. Hierzu wird festgestellt: Das englische Gros ist während der Schlacht am Abend des 31. Mai durch die wiederholten wirkungsvollen Angriffe unserer Torpedobootsflotte zum Abweichen gezwungen worden und seitdem unseren Streitkräften nicht wieder in Sicht gekommen. Es hat trotz seiner überlegenen Geschwindigkeit und trotz des Anmarsches eines englischen Linienflottillenschwaders von zwölf Schiffen aus der südblichen Nordsee weder den Versuch gemacht, die Fühlung mit unseren Streitkräften wiederzugewinnen, um die Schlacht fortzusetzen, noch eine Vereinigung mit dem vorgenannten Geschwader zu der angestrebten Vernichtung der deutschen Flotte herbeizuführen.
 Mit der weiteren englischen Behauptung, daß die englische Flotte vergeblich versucht habe, die fliehende deutsche Flotte einzuholen, um sie vor Erreichung der heimischen Südpunkte zu schlagen, steht die angeblich amtliche englische Erklärung, nach der Admiral Jellicoe mit seiner großen Flotte bereits am 1. Juni in den über 300 Meilen von dem Kampfplatz entfernten Südpunkt Scapa Flow (Orkneyinseln) eingelaufen sei, im Widerspruch. So haben denn auch unsere nach der Schlacht zum Nachtangriff nach Norden über den Schauplatz der Tageschlacht hinaus entsandten zahlreichen deutschen Torpedobootsflottillen von dem englischen Gros trotz eifriger Suchens nichts mehr angetroffen, vielmehr hatten unsere Torpedoboots hierbei Gelegenheit, eine große Anzahl Eng-

länder von verschiedenen gesunkenen Schiffen und Fahrzeugen zu retten.
 Als ein weiterer Beweis für die von den Engländern bestrittene Tatsache der Beteiligung der gesamten englischen Flotte an der Schlacht vom 31. Mai wird darauf hingewiesen, daß der englische Admiralsbericht selber die „Marborough“ als geschichtsunfähig bezeichnet hat. Des weitern ist am 1. Juni von einem unserer U-Boote ein anderes Schiff der „Iron-Duke“-Klasse in schwerbeschädigtem Zustand der englischen Flotte aufgefunden worden. Welche vorgenannten Schiffe gehörten dem englischen Gros an.
 Um die Größe des deutschen Erfolges herabzumindern, wird ferner von der englischen Presse der Verlust der zahlreichen englischen Schiffe zum großen Teil auf die Wirkung deutscher Minen, Unterseeboote und Luftschiffe zurückgeführt. Demgegenüber wird ausdrücklich betont, daß weder Minen, welche, nebenbei bemerkt, der eignen Flotte ebenso gefährlich hätten werden müssen wie der feindlichen, noch Unterseeboote von unserer Hochseeflotte verwendet worden sind. Deutsche Luftschiffe sind lediglich am 1. Juni, und zwar ausschließlich zur Aufklärung benützt worden.
 Der deutsche Sieg ist durch geschickte Führung und durch die Wirkung unserer Artillerie und Torpedowaffe errungen worden. Es ist bisher darauf verzichtet worden, den vielen, angeblich amtlichen englischen Behauptungen über die Größe der deutschen Verluste entgegenzutreten. Die letzte, immer wiederkehrende Behauptung ist, daß die deutsche Flotte nicht weniger als zwei Schiffe der Kaiser-Klasse, die „Westfalen“, zwei Schlachtkreuzer, vier kleine Kreuzer und eine große Anzahl von Torpedobootszerstörern verloren habe. Die Engländer bezeichnen außerdem die von uns als verloren gemeldete „Pommern“ nicht als das aus dem Jahre 1905 stammende Linien Schiff von 13000 Tonnen, sondern als ein modernes Großkampfschiff desselben Namens.
 Demgegenüber wird festgestellt, daß der Gesamtverlust

der deutschen Hochseestreitkräfte während der Kämpfe am 31. Mai und 1. Juni sowie in der darauffolgenden Zeit beträgt: 1 Schlachtkreuzer, 1 älteres Linien Schiff, 4 kleine Kreuzer und 5 Torpedoboots.
 Von diesen Verlusten sind in den bisherigen amtlichen Berichten als gesunken bereits gemeldet: S. M. S. „Pommern“ (vom Stapel gefahren 1905), S. M. S. „Westfalen“, S. M. S. „Elbing“, S. M. S. „Frankenlob“ und 5 Torpedoboots.
 Aus militärischen Gründen ist bisher von der Veröffentlichung des Verlustes S. M. S. „Lützow“ und „Moltke“ Abstand genommen worden. Gegenüber falschen Deutungen dieser Maßnahme sind ungeheuerliche Verluste auf unfernen Seitenbildungen über ungeheuerliche Verluste auf unserer Seite müssen diese Gründe nunmehr zurückgestellt werden. Beide Schiffe sind auf dem Wege zu ihren Reparaturhäfen verlorengegangen, nachdem die Versuche gescheitert waren, die schwerverletzten Schiffe schwimmend zu erhalten. Die Besatzungen beider Schiffe einschließlich sämtlicher Schwerverletzten sind geborgen worden.
 Während hiermit die deutsche Verlustliste abgeschlossen ist, liegen sichere Anzeichen dafür vor, daß die tatsächlichen englischen Verluste wesentlich höher sind, als von unserer Seite auf Grund eigener Beobachtungen festgestellt und bekanntgegeben worden ist. Aus dem Munde der englischen Gefangenen stammt die Bekundung, daß außer „Warspite“ auch „Princess Royal“ und „Birmingham“ vernichtet sind. Auch ist zuverlässigen Nachrichten zufolge das Großkampfschiff „Marborough“ vor Erreichung des Hafens gesunken.
 Die Hochseeschlacht vor dem Skagerrak war und bleibt ein deutscher Sieg, wie sich allein schon aus der Tatsache ergibt, daß selbst bei Zugrundelegung nur der von amtlicher englischer Seite bisher angegebenen Schiffverluste einen Gesamtverlust von 60720 deutschen Kriegsschiffstonnen gegenüber solcher von 117760 englischen gegenübersteht. —

Was der Krieg bringt.

Russischer Druck.

Die Russen machen mit ihrer neuen Offensive den Österreichern anscheinend sehr viel zu schaffen. Der Wiener Bericht vom Mittwoch muß einen russischen Erfolg eingestehen:

Russischer Kriegsschauplatz.

Von stark überlegenen Kräften angegriffen, wurden unsere in Polhynien an der oberen Putilowa kämpfenden Streitkräfte in den Raum von Luz zurückgenommen. Die Bewegung vollzog sich ohne wesentliche Störung durch den Gegner.

An allen andern Stellen der ganzen Nordfront wurden die Russen blutig abgewiesen, so nordwestlich von Kraslawka am unteren Styr, bei Bereftiany am Korminbach, bei Sapanow an der oberen Strypa, bei Jaslowice am Dnjestr und an der beharabischen Grenze.

Nordwestlich von Larnopol schlug eine unserer Divisionen an einer Stelle und zwei an andern sieben Angriffe zurück. Sehr schwere Verluste erlitt der Feind auch im Raume von Dna und Dobronowez, wo seine Sturmkolonnen vielfach in erbittertem Handgemenge geworfen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Asiago setzten unsere Truppen ihren Angriff bei Cesuna fort und nahmen den Busiballo.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Der russische Bericht enthält über den österreichischen Teil der Front folgende Bemerkungen: Auf der Front vom Pypce bis zur rumänischen Grenze haben unsere Truppen ihren am 5. Juni erzielten Erfolg weiter aus. Bis jetzt ist die Zahl der Gefangenen auf 480 Offiziere und 25 000 Mann gestiegen; außerdem wurden 27 Geschütze und mehr als 50 Maschinengewehre erobert. —

Griechenland unter Blockade.

Mit der Verhängung der Blockade über Griechenland verfolgt der Viererband den gleichen Zweck wie England mit seiner Aushungerungsstrategie gegen Deutschland: es soll durch Hunger auf die Knie gezwungen werden, damit es sich bedingungslos den Wünschen der Entente fügt und womöglich zu ihren Gunsten mit in den Krieg eingreift. Die Blockade hat bisher die Heberarbeit der Griechen, die sich gegen den Protest eingestellt und sich gegen neue Neutralitätswidrige Maßnahmen stets derart energisch zur Wehr gesetzt, daß eine Steigerung der Abwehr nur noch möglich gewesen wäre durch Abbruch der Beziehungen zu den Viererbandsmächten und Eintritt in den Krieg an der Seite der Mittelmächte. Diesen letzten Schritt zu tun hat die griechische Regierung sich bis jetzt immer noch gestäubt, um das Land vor den ganzen Schrecknissen des Krieges, unter dem es ohnehin schon genug zu leiden hat, zu bewahren.

Netzt nun drängt der Viererband auf eine Entscheidung hin. Griechenland soll sagen, ob es Freund oder Feind ist. Damit es sich für die „Freundschaft“ entscheidet, soll es durch Aushungerung fixiert gemacht werden. Der Krieg geht aber auch hier so lange zum Brummen, bis er bricht, und obwohl die Griechen im eignen Lande in Venizelos und seinen Anhängern eine starke Partei haben, die der Entente die Stange hält, ist es eher wahrscheinlich als unwahrscheinlich, daß die griechische Regierung sich nicht für den Viererband entscheidet. In einer beneidenswerten Lage befindet sie sich jedenfalls nicht, denn die Dinge haben sich so zugespitzt, daß ein Hineinziehen auch Griechenlands in den ungeheuern Wirbel des Weltkrieges fast als unausbleiblich bezeichnet werden muß. Es steht vielleicht schon unmittelbar bevor. —

Der Seefrieg.

Der französische Dampfer „Due de Braganca“ hat 29 Mann des italienischen Dampfers „Gemeßberg“, der im Mittelmeer versenkt worden ist, in Marseille gelandet.

Lloyds meldet aus Vicata vom 30. Mai: Die Segelschiffe „Medonore“ (228 Tonnen) und „Valsefia“ (248 Tonnen), mit Schwefel auf der Fahrt von Vicata nach Marseille, sind am 20. Mai von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden. Dasselbe Unterseeboot hat, wie berichtet wird, noch ein mit Schwefel beladenes, von Porto Cimpedocce nach Südfrankreich bestimmtes Segelschiff versenkt.

Der „Manchester Guardian“ sagt in einem Leitartikel, daß man über den politischen Ereignissen der letzten Woche den Unterseebootkrieg vergessen zu haben scheine. Leider seien die Verluste der englischen Handelsflotte und der Flotten der Verbündeten seit den letzten Wochen Tag für Tag von einer Regelmäßigkeit und einer Ausdehnung gewesen, welche an die für England empfindlichste Periode des Unterseebootkriegs erinnere. Den Verlust der Handelsflotten Englands und seiner Verbündeten schätzt das Blatt für den Monat Mai auf 165 000 Tonnen. —

Die Nordseeschlacht.

Von amtlicher englischer Seite wird folgendes Dementi veröffentlicht: Mit Unterschrift des deutschen Flottenkommandanten wird in Berlin eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der die Deutschen den Verlust der englischen Fahrzeuge „Warspite“, „Princess Royal“, „Birmingham“ und „Alcazar“ im Kampfe vom 31. Mai behaupten und angeben, daß Seeleute dieser Schiffe aufgenommen worden seien. Es ist unrichtig, daß diese Schiffe versenkt wurden. Diesen neuen Dementi stehen bekanntlich Aussagen von englischen Augenzeugen, die unabhängig voneinander und unter schriftlicher Bestätigung das Sinken der genannten Schiffe bekundeten, gegenüber.

Zur Vernichtung des englischen Panzerkreuzers „Curyalus“, die auch geleugnet wird und von dem Neuter sogar behauptet, er sei zur Zeit der Seeschlacht gar nicht in der Nordsee gewesen, wird beispielsweise bemerkt, daß der englische Arzt Burton, der durch Offiziere der „Elbing“ aus dem Wasser gezogen und gerettet worden ist, den Offizieren erzählt hat, daß das Kriegsschiff „Tipperary“, auf dem der ... veran, 2 Stunden lang direkt neben dem „Curyalus“ gelegen hat. Dieser sei in Brand geraten und dann langsam vollkommen ausgebrannt. Da man an Bord der „Tipperary“ selbstverständlich genau wüßte, welches das in direkter Nähe liegende und der Vernichtung geweihte Schiff war, zumal ein solcher Vorgang naturgemäß das größte Interesse erregen mußte, so kann ein Irrtum des Arztes Burton als völlig ausgeschlossen gelten.

Der „Times“ wird aus Portsmouth über den Verlust des Schlachtschiffs „Warspite“, den Panzerkreuzer „Warrior“ zu retten, folgendes gemeldet: Der „Warrior“ lag hilflos da. Seine Maschinen waren unklar und die Schotten voller Wasser. Die Besatzung war nicht mehr imstande, die Kanonen zu benutzen, da die Munition nicht mehr zugänglich war. Die Mannschaften sahen mit gekrenzten Armen ihrem Schicksal entgegen. Plötzlich näherte sich in zäher Fahrt ein Schiff. Es war der „Warspite“, der sich zwischen „Warrior“ und die deutschen Schiffe legte. Er gab eine Salve auf diese Schiffe ab. Der „Warspite“ umkreuzte den „Warrior“ und lenkte alles feindliche Feuer auf sich, obwohl eine Granate das Steuer beschädigte. Admiral Beatty signalisierte: Kehrt zurück, ihr operiert euch selbst. „Warspite“ aber konnte nicht, da sein Steuer zerstört war. Trotz heftigen Feuers kämpfte „Warspite“ allein weiter. Als die englischen Dreadnoughts kamen, waren die Deutschen davongefahren. Soweit die „Times“, aus deren Bericht hervorgeht, daß „Warspite“ mit zerbrochenem Ruder, also bewegungslos, dem deutschen Schlachtschiff eine gute Zielscheibe abgab. Nun noch an dem Verlust von „Warspite“ zu zweifeln, dürfte kaum möglich sein. Daß der „Warrior“ nicht gerettet wurde, steht unbestritten fest.

Unter den Offizieren, die in der Seeschlacht umgekommen sind, befanden sich die Konteradmirale Horace Good und Sir R. Arbuthnot. Nach der Verlustliste der Admiraltät wurden 333 Offiziere getötet und 24 verwundet. Von den Besatzungen folgender Schiffe sind alle umgekommen: „Indefatigable“, „Defence“, „Blad Prince“, „Tiger“, „Turbulent“, „Nomad“ und „Restor“. Von den Schiffen „Queen Mary“, „Invincible“, „Fortune“, „Ardent“ und „Shark“ werden 41 als lebend gemeldet. Ferner werden 227 als tot oder vermißt gemeldet. „Nomad“ und „Shark“ sind bisher nicht genannt worden.

Der „Secolo“ meldet, daß mit den englischen Schiffen vor Jütland 80 italienische Musiker mit zwei Kapellmeistern umlammten, die die Schiffskapellen einiger englischer Schiffe bildeten.

Wie der Londoner Korrespondent der Kopenhagener „Politiken“ telegraphiert, haben die englischen Blätter die Tapferkeit der deutschen Marinesoldaten und die Tüchtigkeit der Schiffskommandanten allgemein hervor.

„Daily Chronicle“ beschreibt die herzerreißenden Szenen, die sich vor dem Londoner Marineamt abspielten. Stundenlang harrte eine lange Reihe von Angehörigen und Freunden der Seeleute aus, die Verlustlisten zu erfassen. Als diese ankamen, fielen viele Frauen in Ohnmacht. —

Trauer um Ritchener.

Die Nachricht vom Tode Ritcheners hat dem Amsterdamer „Handelsblad“ zufolge in ganz England einen niederschmetternden Eindruck gemacht. In der innern Stadt Londons stürzten die Menschen aus Restaurants und Bureaus und umringten die Zeitungsverkäufer, denen die Blätter buchstäblich aus der Hand gerissen wurden. Die Sensation in den Klubs war unbeschreiblich. Auf vielen Gebäuden wurden die Fahnen auf Halbmast gehißt. Die Blätter betrachten den Tod Ritcheners als eine nationale Katastrophe. Einem andern Amsterdamer Blatte wird aus London berichtet, daß die Nachricht vom Untergang der „Hampshire“ die Nation wie ein Donner Schlag getroffen habe.

Der König hat einen Armeebefehl erlassen, in dem die tiefe Trauer über den Tod von Lord Ritchener zum Ausdruck gebracht wird und seine dem Staat in einer Zeit unvergleichlicher Schwierigkeiten geleisteten Dienste anerkannt werden. Offiziere haben auf eine Woche, beginnend mit dem 7. Juni, Trauer anzulegen.

Amittich wird gemeldet, daß der Untergang der „Hampshire“ bei starkem nordnordwestlichem Wind erfolgte. Nach der Explosion stießen vier Boote ab. Torpedoboot und -jäger eilten zur Hilfe herbei, die Rüste wurde abgeholt, aber es fanden sich nur einige Leichen und ein leeres Boot. Es wird bezweifelt, daß überhaupt Gerettete vorhanden seien. Das Unglück fand in der Nacht von Montag auf Dienstag statt. Der „Nieuwe Courant“ erhielt aus vertrauenswürdigem Quelle die Nachricht, daß ein deutsches Tauchboot die „Hampshire“ torpediert habe.

Als Ritcheners Nachfolger wird Colonel William Robertson, der zuletzt bereits großen Einfluß am Kriegsdepartement genoss, bezeichnet. „Star“ schreibt: „Es ist ein Glück für das Land und für das Heer, daß so ein gewandter Organisator, der mit dem innern Militärbetrieb vertraut ist, zur Stelle ist, um den Fäden dort aufzunehmen, wo Ritchener ihn gleiten ließ.“ In dessen werden auch bereits die Lords Milner und Derby als Nachfolger genannt.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ bespricht die Frage, welche Folgen Ritcheners Tod für den weiteren Verlauf des Weltkrieges haben werde, und kommt dabei zu dem Schlusse, daß dieses Ereignis das englische Volk noch entschlossener, noch weniger bereit zum Nachgeben machen wird. In die Pläne der Entente könne durch Ritcheners Tod ein kleiner Stillstand kom-

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 134.

Magdeburg, Freitag den 9. Juni 1916.

27. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 8. Juni 1916.

Städtische Küchen in Magdeburg.

Der Magistrat schreibt uns:

„Sofort nach Ausbruch des Krieges wurde von der städtischen Verwaltung die Versorgung der bedürftigen Kriegsfamilien durch Mittagstischnahrung aufgenommen und in den beiden Wintermonaten die Versorgung der Stadtkinder an diese Einrichtung angeschlossen. Neuerdings hat nun die Suppenversorgung aus den städtischen Küchen einen größeren Umfang angenommen.“

Wenn in der Suppenportion nicht immer ein ganzes oder nicht immer gleichmäßig großes Stück Fleisch enthalten ist, wie das sonst aus den Fleischbänken gegen die Fleischarten und gegen Verzehrung hätte entnommen werden können, so ist dennoch die vorgezeichnete Fleisch- bzw. Fettportion in der Suppe enthalten. In Zukunft ist nunmehr in Aussicht genommen, den durch die Fleischmarken zu beschaffenden Nährwert an Fleischfett dadurch bei weitem zu erhöhen, daß für die städtischen Suppenküchen die Beschaffung von Fleischbänken, Würstchen, Knochen und Fleischknochen aus der am städtischen Schlacht- und Viehhof vereinigten Schlachtereier- und Würstcherei in die Wege geleitet ist. Dadurch wird vor allem eine viel nahrhaftere Speise geboten, als dies bei der Einzelherstellung möglich ist.

Zur Vereinfachung der täglichen etwa 3200 Portionen sind eine große Anzahl tüchtiger bezahlter Kräfte, tägliche bedeutende Arbeitslasten und ein umfangreicher Bezug der Materialien nötig, deren Beschaffung in der jetzigen Zeit besonders erschwert und verteuert ist. Welche Arbeit im Suppenbureau, in den Kochstellen und den sonstigen damit zusammenhängenden Verwaltungsstellen geleistet werden muß, geht am besten daraus hervor, daß in der Altstadt, Budau, Sudenburg und Neustadt 6070 Portionen unentgeltlich, 2000 Portionen bisher zu 20 Pfg., 6000 Portionen bisher zu 30 Pfg. und 4150 Portionen an den fahrbaren Küchen bisher zu 35 Pfg. wöchentlich leihweise verteilt werden. Die Gesamtwertung beziffert sich demnach auf eine Wochenausgabe von rund 18 000 Portionen.

Wenn vereinzelt über den Preis oder über Zubereitung und Schmachtheit der Speisen, die von einwandfreier Seite laufend jederzeit geprüft und als vorzüglich und preiswert anerkannt wird, abfällig geredet wird, so kann dies die städtische Verwaltung in ihrem fürsorglichen Bestreben, mit Aufwendung hoher Kosten ihr möglichstes zur Ernährung und zum Wohl unserer Bevölkerung zu tun, nicht beirren.

Um die Erlangung von Mittagstischnahrung der Bevölkerung in den verschiedensten Stadtteilen noch zugänglicher zu machen, sind zu den bereits in Betrieb gestellten noch zehn weitere fahrbare Küchen in Auftrag gegeben, die im Laufe der nächsten 14 Tage fertiggestellt werden. Außerdem können in kürzester Zeit zu den vier städtischen Küchen in der Altstadt, Budau, Sudenburg und Neustadt noch weitere sechs Kochstellen eröffnet werden. In Aussicht sind solche genommen in der Arbeiterkolonie an der Diesdorfer Straße für die Wilhelmstadt und weiter in den uns günstig zur Verfügung gestellten großen Werkstätten des Konsumvereins Neustadt. Im Bedarfsfall, der zurzeit noch nicht vorliegt, sind schließlich noch weitere Kochplätze vorgemerkt.“

Der Magistrat zeigt sich also bestrebt, für die Massenversorgung in unserer Stadt noch weitere Einrichtungen zu schaffen. Das ist zu begrüßen. Besonders aus dem Grunde, weil die Massenversorgung auf breiter Grundlage die Durchführbarkeit der Speisung der Allgemeinheit zeigt und einen wichtigen Schritt auf dem Wege zu diesem Ziele bedeutet. Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß die Volksküche in ihrer jetzigen Form — auch wenn für sie umfassende Einrichtungen getroffen sind — vollwirtschaftlich nur sehr begrenzt wirken kann, weil sie auf dem Markte die notwendigen Rohmaterialien gegen die Konkurrenz der leistungsfähigen privaten Käufer erstehen muß. Dieser Einwand wird durch die Zuschrift des Magistrats bestätigt. Auch darin wird erklärt, daß die Beschaffung der Materialien in heutiger Zeit „besonders erschwert und verteuert“ werde. Der Volksküche auf dem Markt ein Vorrat einzuräumen, für sie vielleicht Waren beschlagnehmen, das ginge unter den jetzigen Verhältnissen, wo die Volksküche nur als ein gleichberechtigtes Glied im freien Handel angesehen wird und auch nur einen beschränkten Kundenkreis befriedigen soll, kaum durchzuführen. Anders wäre es, wenn sie zur gründlichen Rationierung der Nahrungsmittel das Essen für die Allgemeinheit abgeben würde.

Die „Volksküche“ hat in ihrer heutigen Art, so begrüßenswert ihre Ausbreitung als Vorstufe einer allgemeineren Einrichtung auch ist, noch andre Gefahren, auf die hinzuweisen nicht veräußert werden darf. Man sagt heute die Massenversorgung durch die Volksküche noch als Einrichtung für die Minderbemittelten und Armen an. Da liegt die Einschätzung der Suppe aus dieser Küche als Armensuppe sehr nahe. Es könnte so erdienen, als wollte man zwar den Minderbemittelten kleine Erleichterungen und eine etwas bessere Suppe als bisher bieten, den Wohlhabenden aber ihre besondern, kostspieligen Lebensgewohnheiten nicht antastet. Es besteht die Gefahr, daß man damit schon die Ernährungsfrage für gelöst betrachtet, wenn der Arbeiter die Massenjuppe bekommt, die Annehmlichkeiten auf den Straßen verschwinden, die wohlhabenden Kreise aber ihre reichen Mittel weiter anwenden, um sich besonders teure und ausserordentliche Nahrungsmittel zu verschaffen. Das kann keine Lösung der Kriegsernährung sein.

Die Reichen dürfen an den notwendigen Nahrungsmitteln nicht mehr teilhaben als die Armen. In diesem weitesten Sinne muß die Massenversorgung aufgeführt werden. Das hervorragendste Mittel, sie praktisch durchzuführen, ist die Küche für alle. Die Massenversorgung, die wirklich alle umfaßt, endlich gut durchzuführen, heißt den Frieden beschleunigen. —

— Wertloses Waschpulver. Es ist festgestellt worden, daß das von der Firma R. Schöber in Breslau 2 in den Handel gebrachte Waschpulver „Räthe“ zur Behandlung von Wäsche völlig ungeeignet und daher wertlos ist. Vor dem Ankauf dieses Waschpulvers muß daher dringend gewarnt werden. —

— Zur Regelung des Milchverbrauchs. Der Magistrat ordnete folgendes an: Die Inhaber von Abmeldeleistungen, die ihren Sitz im Stadtbezirk Magdeburg haben, sind verpflichtet, auf Ersfordern dem Magistrat über die Gesamtzahl ihrer Milchkuhe, deren Milchtrag und Alter Anzeige zu erstatten. Sie dürfen Veränderungen in ihrem Betrieb, insbesondere seine Auflösung oder Verringerung des Aufbestandes nur nach vorheriger Anzeige an den Magistrat vornehmen. Mit der Auflösung oder Einschränkung der Betriebe darf erst eine Woche nach der Anzeige begonnen werden. Bei Vergrößerung der Betriebe durch Neueinstellung von Milchkuhen ist dem Magistrat über die Zahl der neueingestellten Kühe sowie deren Alter und Milchtrag Anzeige zu erstatten. —

— Die Rohfettverwertung. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat durch seine „Rohfett-Abteilung“ in etwa 11 000 Gemeinden Deutschlands von dem ihm übertragenen Rohfett Gebrauch gemacht, die bei den Schlachtungen anfallenden Rohfette von Kindern und Schafen für sich in Anspruch zu nehmen. Die Rohfette werden so schnell als möglich zu Feintalg verarbeitet. Die eine Hälfte des gewonnenen Feintalgs geht in die Gemeinden zurück, die andere wird den Margarinfabriken zugesetzt. Die Verwaltungen dieser Gemeinden haben die Möglichkeit, den zurückgelassenen Feintalg für sich in Anspruch zu nehmen. Nur dort, wo die Gemeindeverwaltungen davon keinen Gebrauch machen, wird der Feintalg den Schlachtereien zurückgegeben, die die Rohfette angeliefert haben. Als Höchstpreis für den Verkauf von Feintalg an den Verbraucher ist zunächst der für den Verkauf der übrigen 100 prozentigen Speisefette bereits festgesetzte Höchstpreis von 2,32 Mark für 1 Pfund beibehalten worden. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Preis sich demnächst ermäßigen lassen wird. —

— Was jetzt Gemüse kostet. Eine Magdeburger Hausfrau macht uns darüber folgende Angaben: Eine Mandel Kohlrabi kostet 90 Pfg., in der Wilhelmstadt haben sie gestern sogar 1 Mark verlangt. Mohrrüben kostet das Pfund 15 Pfg., ist er angefaul oder wickelt 13 Pfg. Im vorigen Kriegsjahr konnte er noch mit 8 Pfg. pro Pfund verkauft werden. Ist die Erde, die ihn wachsen läßt, in einem Jahre so viel teurer geworden? Für Spargel muß man 55 bis 60 Pfg. bezahlen. Die Frauen hoffen auf die Hilfe, die ihnen die Gemüsehelfer bringen sollte. Es war wieder einmal eine falsche Hoffnung, das Gemüse kann von einfachen Leuten einfach nicht bezahlt werden. Bei jedem Nahrungsmittel muß die Erfahrung gemacht werden, daß die Preise ins Unermessliche steigen, wenn die Verkäufer nicht rechtzeitig und rücksichtslos eingreifen. Warum gibt es aber hier immer das lange Zögern? —

— Neuordnung des Margarinebezugs. Die ständigen Klagen, die aus allen Teilen der Bevölkerung über eine ungleichmäßige Verteilung der Inlandsmargarine, d. h. derjenigen Mengen, die von den Margarinfabriken Deutschlands hergestellt werden, einklefen, haben den Kriegsausschuß für Öle und Fette veranlaßt, den zuständigen behördlichen Stellen eine Neuordnung der Verteilung dieser Inlandsmargarine vorzuschlagen. Die gesamten Margarinfabriken des Inlandes sind nunmehr verpflichtet worden, die am Abend des 3. Juni 1916 in den Fabriken vorhandenen Vorräte an fertiger Margarine und Speisefett zur Verfügung stehende Monatsquantum nach einem bestimmten Verteilungsschlüssel unter Anlehnung an den Verteilungsschlüssel auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt. In Preußen erfolgt die Verteilung auf die einzelnen Provinzen, nach den Bezügen des Ministeriums des Innern. Die Verteilungsschlüssel in den einzelnen Provinzen geben ihrerseits das ihnen zustehende und ihnen genau bekannte Quantum Margarine an die einzelnen Kommunalverbände und Gemeinden zur Abgabe an die Bevölkerung weiter. Es ist nur Sache der Kommunen, die ihnen überwiesenen Mengen unter Berücksichtigung der besondern Bedürfnisse bestimmter Bevölkerungsklassen zur Verteilung zu bringen. —

— Neuere Kennzeichnung von Waren. Ueber die ähnelnde Kennzeichnung von Waren hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen:

Der Reichszentralrat kann anordnen, daß bei Gegenständen des täglichen Bedarfs Packungen oder Behältnisse, in denen sie an den Verbraucher gegeben werden, mit bestimmten Angaben zu versehen sind; er kann insbesondere Angaben über die Person dessen, der sie in den Verkehr bringt, die Zeit der Herstellung, den Inhalt nach Art und nach Zahl, Maß oder Gewicht sowie über den Preisverkauf Preis vorbeschreiben. Er kann anordnen, daß die Angaben auf dem Gegenstand selbst anzubringen sind.

Der Preis für Gegenstände des täglichen Bedarfs, die zum Weiterverkauf unter Festsetzung des Kleinverkaufspreises geliefert worden sind, darf nachträglich nicht erhöht werden. Auf entsprechende Abreden können sich die Beteiligten nicht berufen, auch wenn die Abreden vor Inkrafttreten dieser Verordnung getroffen sind.

Durch diese Verordnung wird dem Publikum ein äußerst wertvolles Schutzmittel gegen Übervorteilung geboten. Für eine ganze Anzahl von Waren, die in geschlossenen Packungen oder Behältnissen in den Verkehr gebracht werden — Fleisch, Gemüse, Obst, Fisch, Milch, Sahnenkonerven, diätetische Nahrungsmittel, Fleischextrakt und dessen Ersatzmittel, Bouillon, und sonstige Suppenwürfel, Kaffeemischungen, Kaffee-, Tee-, Kakaoersatzmittel, Marmeladen, Obstmus, Kunsthonig, sonstige Fettersatzstoffe zum Brotaufstrich, Käse, Schokoladen, Schokoladen- und Kakaoersatzpulver, Zwieback, Reis — sind nämlich genaue Angaben über Herkunft, Herstellungszeit, Inhalt und Preis vorgegeben, die auf dem Behältnis oder der Packung angebracht sein müssen und nachträglich nicht geändert werden dürfen. Bei Fleischkonerven muß das Mindestgewicht des in der Konserve enthaltenen Fleisches mit Fett, aber ohne Knochen angegeben werden, bei Geflügelkonerven das Mindestgewicht des Fleisches mit Knochen und Fett, bei Gemüse- und Obstkonerven das Mindestgewicht des Gemüses oder Obstes (bei Füllung) ohne den Flüssigkeitszusatz. Bei Fleischkonerven (Sardinen, Heringe und dergl.) genügt, wenn die Fische von durchschnittlicher Größe sind, die Stückzahl. Die Befreiung oder Unkenntlichmachung der Preisangabe z. B. durch Ueberdruckbezeichnung ist verboten und strafbar.

Die Bestimmungen treten am 15. Juni in Kraft. Sie gelten nicht für Waren, die vorher hergestellt und in den Verkehr gebracht sind. —

— Einheitlicher Schluß der Gewerkschaftsbüros an den Tagen vor dem Feste. Nach einem gemeinsam gefaßten Beschluß der Ortsverwaltungen bzw. Aufsichtskommissionen bleiben am 10. Juni, von nachmittags 2 Uhr an geschlossen: die Büros des Verbandes der Bäcker und Konditoren, Bauarbeiter, Brauerei- und Mühlenarbeiter, Fabrikarbeiter, Gemeinde- und Staatsarbeiter, Holzarbeiter, Maler, Metallarbeiter, Transportarbeiter, das Arbeitersekretariat und die Zentralbibliothek. —

— Ausbau des Mittelkanals. Die „Arbeitsgemeinschaft der Elbe-Schiffer-Vereine“, die die maßgebenden Schiffahrtsvereine der Elbe im deutschen und österreichisch-ungarischen Stromgebiet von Rastatt bis Hamburg umfaßt, hat eine Eingabe an das preussische Staatsministerium gerichtet, in der es u. a. heißt: „Die Leistungsfähigkeit der preussischen Eisenbahn ist zu einer unüberwindlichen Höhe gesteigert worden, nicht so diejenige der Wasserstraßen. Die größte Unterlassung auf diesem Gebiete liegt darin, daß die Wasserstraßenverbindung zwischen dem Osten und Westen des Staates nicht lückenlos ausgebaut ist, sondern daß das Schlußstück einer ununterbrochenen Wasserstraße zwischen Hannover und Magdeburg fehlt. Alle die schwerwiegenden Beweisstücke volkswirtschaftlicher und militärischer Art für den Ausbau des Mittelkanals, die immer wieder im Frieden betont worden sind, hat der gegenwärtige Krieg mit zwingender Schärfe als unumstößliche Gewissheit hingestellt.“

Die Entlastung der Eisenbahnen, die unbehinderte Zufuhr auf dem Wasserwege vom landwirtschaftlichen Osten zum industriellen Westen hätten ebensosehr kriegswirtschaftlich wie volkswirtschaftlich den größten Nutzen gezeitigt; viele Störungen in der Volksernährung wären vermieden, viele Schwierigkeiten in der Versorgung der Industrie mit Rohstoffen, Kohlen usw. leicht behoben worden. Aber auch der engere wirtschaftliche Anschluß an Österreich-Ungarn — wie immer er im einzelnen sich gestalten möge — zwingt zu einem Anschluß an die Wasserwege des verbündeten Reiches.“

In der Eingabe wird aus diesen Erwägungen heraus die von der Mehrheit der Vertreter für Handel und Industrie erhobene Forderung unterstützt, daß das fehlende Stück des Rhein-Weiser-Elbe-Kanals von Hannover bis Magdeburg schleunigst zum Ausbau gelangen muß.

— Vom „fachverständigen“ Zwischenhandel. Je rarer die einzelnen Lebens- und Bedarfsmittel werden, um so „bediensteter“ wird der Handel mit ihnen, um so länger wird die Kette, mit der man die Verbraucher fesselt. Welcher Art die Glieder der Kette sind, lehrt eine Prüfung der Kaufs- und Verkaufsangebote in den Tageszeitungen. Eine Prüfung derartiger an 5 Tagen im „Berliner Tageblatt“ ergab dem „Vorwärts“: Von den 233 Lieferanten waren 86 im neuesten Adreßbuch oder Verzeichnisse nicht aufzufinden, sie haben also entweder keine eigene Wohnung oder sind erst im Laufe des letzten Jahres „anfällig“ geworden. 58 bezeichneten sich als „Kaufmann“, „Vertreter“, „Agent“, nur 25 haben bereits Oktober 1915 mit der gleichen Ware gehandelt, 69 dagegen haben „umgelernt“ und kommen aus den gegensätzlichen Berufen. Unter diesen befinden sich: 16 Architekten, Baugeschäfte, Grundstück-Bermittler und Immobilien-Gesellschaften, 10 chemische Laboratorien, Ingenieurbüros, Verhandlungen, Farben- und Lackgeschäfte, 3 Wäschefabrikanten, 3 Seiderei- und Federhandlungen, 1 Pflanzmüllerei, 1 Herrenartikelgeschäft, 1 Lombardengeschäft, 2 Zigarren- und 1 Schuhgeschäft, 2 Hotel- oder Cafésbesitzer, 1 Liederdruckerei, 1 Musterkartenfabrik, 1 Instrumenten- und Sprechmaschinenhandlung, 2 Wäschefabriken, 2 Fabriken für kinematographische Filme und Apparate, 1 Biogenfabrik, 1 Gelegenheitskäufer, 1 Fabrik für Milchflaschen, 2 Hersteller von Untermaschinen, 1 Kohlenhändler, 6 Rentiers oder Rentières, 1 Uebersehungsbureau, 4 Zeitungs- und Kunstverleger, 1 Staffiererin, 1 Haushälterin. Die gesuchten und angebotenen Waren sind gar nicht aufzählbar, alle Lebensmittel, Seife, Öl, Leim, Kerzen, dazu alle möglichen und unmöglichen „Erfahrmittel“.

Die Gefahren solcher Zustände liegen auf der Hand: diese Zwischenhändler wollen alle verdienen, alle treiben die Preise und wissen oder verstehen nichts von der Ware. Die wenigsten haben geeignete Aufbewahrungsräume. Die Ware, wenn sie endlich an den Verbraucher gelangt, ist in zahlreichen Fällen mindernwertig, wenn nicht ganz verrotten, jedenfalls sinnlos verteuert. Dazu die Rezeptkünstler, sie besitzen die Welt mit den unbrauchbarsten, oft auch schädlichen Ersatzmitteln, an denen sie selber, die „Händler, Großhändler und Kleinhändler, „eine Stange Gold“ verdienen! Es gibt offenbar gar nicht genug Untersuchungsämter, um nur den größten Schwindel aufzudecken. —

× Leichenlandung. Die Leiche des am 4. d. M. am Ertrucker Wehr beim Rudern ertrunkenen Schöpfers Albert Weimann ist am 6. d. M. etwa 400 Meter unterhalb der Unglücksstelle gelandet und nach der Leichenhalle des Westfriedhofs geschafft worden. —

× Gestohlen wurden in den Nächten zum 6. und 7. d. M. aus dem Anlagen am Altmärkischen Platz und der Bastion Preußen 4 Rosenbüsche und 9 Geranien; in der Nacht zum 7. aus einer verschlossenen Schandwirtschaft am Breiten Wege Zigaretten, Zigarren, Lebensmittel und mehrere Flaschen Rot- und Weißwein; am 7. aus einem unverschlossenen Schlafzimmer einer Herberge eine dunkle braun gestreifte Hose und Weste. —

× Wohnungsdiebstahl. Vermutlich in der Zeit vom 30. v. M. bis 4. d. M. sind aus einer verschlossenen Wohnung in der Falkenbergstraße folgende Sachen gestohlen worden: 3 Dukend Keilbissel, 18 kleine Gabeln und Messer, 18 große Gabeln, Messer und Löffel, 18 Fischmesser, drei Kompottkessel, ein Krenelkessel, eine Suppenkelle, sechs Tischbecher, ein Stelcher, vier Salzfaßer. Sämtliche Stücke sind aus Silber und tragen eine Krone, darunter ein Wapp (zwei linkslaufende Füchse). Ferner wurden aus der Wohnung gestohlen: eine Platinfette mit Anhänger, darauf Perlen und Saphire, ein goldenes Kreuz mit Mozaiksteinlage, ein goldene und eine silberne Krawattennadel, eine Brosche aus Mozaik, ein silberner Haarpfiff, ein silberner Haarpfiff und eine goldene Krawattennadel mit Hirschfahnen. —

Theater, Konzerte etc.

Beisprechungen.

Städtisches Orchester. Das kühle Wetter der letzten Tage ist nicht dazu angehen, den Konzerten des städtischen Orchesters den äußeren Erfolg zu geben, den die Leitung der Konzerte gern als Begleiterscheinung mit in Kauf nimmt. Der maßige Besuch, dem aber wenigstens das Interesse, welches das Publikum allemal den Darbietungen des Orchesters nimmt. Die Programmteile hatten eine angenehme Mischung von besseren Sachen, darunter auch einige Seltenheiten wie Meyerbeers „Nordens Düberrite“, eine Ballettmusik aus Amilcare Ponchiellis Oper „Gioconda“ und einen instrumentell wie auch rein musikalisch völlig zerfallenen Konzertwalzer von Rubinstein, dem auch Kapellmeister Blumann trotz heißer Mühe keine Bedeutung zu geben vermochte. Eine kleine Reihe von Werken hervorragender Musiker sorgte für eine bunte und auskömmliche Ausstattung der Programme.

Wittteilungen der Direktionen.

Victoria-Theater. Das an den Reinhardt-Bühnen in Berlin über 300 Male gegebene Koberueche Lustspiel „Die deutschen Kleinfüßler“ gelangt am Pfingstmontag erstmalig zur Aufführung. —
Zentraltheater. Die Neuheit „Das Dreimäderlhaus“ wird am Sonntag sowie an den beiden Pfingsttagen nach und abends zur Aufführung gebracht, desgleichen an den folgenden Tagen. Karten täglich erhältlich. —
Wilhelm-Theater. Der abendungswichtige Spielplan übt eine große Anziehungskraft aus. Auch für die Pfingstfeiertage ist wieder starke Nachfrage. Die ausstehenden Duzendarten wollen man bis 18. d. M. umtauschen.

Provinz und Umgegend.

Verweigerte Nothhilfe.

Am Orte Wyhleguhre wirkte in der Nacht vom 29. zum 30. Dezember 1915 ein Brand. Der Gemeindevorsteher veranlaßte die anwesenden Ortsangehörigen zur Hilfe beim Verlegen von Brettern, die in Schalen standen. Der Einwohner D. half zwar später beim Scheren der Bretter, hatte sich aber auf die ersten Aufforderungen des Gemeindevorstehers nicht gefügt. Deswegen wurde er wegen Verweigerung von Nothhilfe im Sinne des § 380 Biffer 10 des Strafgesetzbuchs vom Landgericht Stollbus zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt. Es liegt Verweigerung von Nothhilfe vor, die ohne Schaden für seine Person hätte leisten können, da die fraglichen Bretterhaken vom Winde abgelehrt lagen. Der Gemeindevorsteher sei als Vertreter des abwesenden Ortsvorstehers berechtigt gewesen, die Aufforderung zur Nothhilfe ergehen zu lassen.

Das Amtsgericht verwarf die vom Angeklagten eingelagerte Revision und schloß mit: Ohne Rechtsrücken habe das Landgericht die Verweigerung von Nothhilfe angenommen, die nach § 380 Biffer 10 des Strafgesetzbuchs zu leisten sei, wenn bei Unfallsfällen oder gemeiner Gefahr oder Not von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert werde. Insbesondere habe das Landgericht zutreffend angenommen, daß der Gemeindevorsteher ein Vertreter des abwesenden Ortsvorstehers im Sinne des § 380 Biffer 10 gewesen sei.

Ehescheidungen in der Provinz Sachsen.

Die Zahl der Ehescheidungen in Preußen, die seit dem Jahre 1905 fortgesetzt stieg, ist nach sechsen veröffentlichten amtlichen Mitteilungen im Jahre 1914 zum erstenmal um ein geringes gesunken, sie fiel von 11 862 auf 11 065. Nach amtlichen Erhebungen kamen im Jahre 1905 auf je 100 000 Ehen erst 108 Ehescheidungen, im Jahre 1914 war diese Verhältniszahl bereits auf 143 gestiegen. Dabei hat sich in den Städten, besonders in den Großstädten, die Zahl der Ehescheidungen stärker vermehrt als auf dem Lande. So betrug die Ehescheidungs-Ziffer in den Städten im Jahre 1905, gerechnet auf 100 000 Ehen 181, sie stieg im Jahre 1914 auf 232, auf dem Lande wurden im Jahre 1905 von 100 000 Ehen 44 geschieden, im Jahre 1914 56 Ehen. Der Hauptgrund für die geringere Häufigkeit der Ehescheidungen auf dem Lande ist gewiß die Tatsache, daß die Ehen dort zumeist erst nach längerer Zeit, in der die Parteien einander besser kennen gelernt, geschlossen werden. Auch meiden die Eheleute auf dem Lande mehr als die Stadtbewohner den Bruch in aller Öffentlichkeit. Derartige Missetaten fallen bei den städtischen Verhältnissen wohl ganz fort. Bei einem Vergleich mit dem Ausland schneidet Preußen noch verhältnismäßig gut ab. Die geringste Verhältnis-Ziffer weisen die Schweiz und Amerika mit je 43 Ehescheidungen, gerechnet auf 100 000 Einwohner (nicht Ehen) auf. In Frankreich kommen auf 100 000 Einwohner 33 Ehetrennungen, in Dänemark 27 und in Preußen 23 Ehescheidungen. Es folgen England mit 17, Norwegen mit 15, Holland und Belgien mit je 14, Schweden mit 9 Ehescheidungen. Auffallend niedrige Ziffern haben Oesterreich und Finnland mit 8 und 6 Ehescheidungen auf 100 000 Einwohner.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß fast in allen Ländern der Arbeiterstand die geringste Anzahl von Ehescheidungen aufweist und daß bei den Schuldziffern die Männer durchweg stärker beteiligt sind als die Frauen.

In der Provinz Sachsen wurden nach der letzten Volkszählung 2513 männliche und 4793 weibliche Geschiedene gezählt, darunter in Magdeburg 468 männliche und 820 weibliche, in Halberstadt 66 männliche und 125 weibliche, in Beitz 40 männliche und 82 weibliche, in Nordhausen 20 männliche und 72 weibliche und in Erfurt 142 männliche und 399 weibliche Geschiedene.

In der Regel ergibt sich, daß die weiblichen Geschiedenen erheblich in der Uebersahl sind. Diese bevölkerungsstatistische Tatsache läßt sich nur zum kleinsten Teile aus der längeren Lebensdauer der Frauen erklären. In der Hauptsache dürfte sie darauf zurückzuführen sein, daß die Frauen nach vollzogener Ehescheidung sich nicht so leicht wie die geschiedenen Männer zu einer neuen Ehe entschließen. Sie sind also in dieser Hinsicht widerstandsfähiger als die Männer.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Althaldensleben, 7. Juni. (Hohe Ferkelpreise.) Während früher ein Paar Ferkel für 20 bis 30 Mark zu kaufen waren, werden jetzt 80 bis 120 Mark und darüber gefordert. Die Folge der hohen Ferkelpreise ist, daß manche Familien darauf verzichten muß, ein Schwein zu mästen und daß dort, wo sonst zwei und drei Schweine gemästet worden sind, nur noch eins gehalten wird. Durch die Verminderung der Aufzucht von Schweinen gehen auch sehr viele Abfälle verloren, die sonst zur Schweinefütterung Verwendung fanden. Diese Abfälle gehen deshalb verloren, weil bei den Familien, die jetzt keine Ferkel kaufen können, das Interesse zum Sammeln der Abfälle geringer ist, da sie das für andre tun sollen. Um diese Zustände zu beseitigen, müßte schon längst der oft geforderte Höchstpreis für Ferkel von der Reichsbehörde festgesetzt worden sein.

Wahlkreis Oßersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 8. Juni. (Die Abgabe von Fleisch.) Für diese Woche darf Fleisch in einer Menge von 250 Gramm auf des Textiles der Brotsorte verzehret werden. Am 12. Juni tritt die Fleischkarte in Kraft. Fleisch, Wurst und Fleischwaren dürfen nur bei den Fleischern entnommen werden, bei welchen die Entragung in die Kundenlisten bewirkt ist. Für die Zeit vom 12. bis 18. wird die abzugebende Menge von Fleisch mit Knochen auf 250 Gramm, von fettem Fleisch oder Wurst auf 200 Gramm festgesetzt.

(Markenausgabe.) Die Ausgabe von Fleisch, Fett- und Nahrungsmitteln erfolgt am Freitag und Sonnabend. Die Bezirkseinteilung sowie die Ausgabestellen sind an den Ausgabestellen ersichtlich. Jeder ist verpflichtet, in der für ihn bestimmten Markenausgabe zu erscheinen; wer nicht erscheint, erhält keine Marken.

(Zucker zum Einmachen.) In nächster Zeit werden die Marken für die zum Einmachen angemeldeten Zuckermengen ausgegeben. Die Ausgabe erfolgt in diesem Falle durch Schüler höherer Lehranstalten, die die Marken von Haus zu Haus tragen.

(Speck und Schmalz.) Es scheint nach dem geringen Zufuhr zu urteilen nicht genügend bekannt zu sein, daß im Eiswerk, Köhlinger Straße, täglich Schmalz und Speck unter Vorlegung und Abgabe der üblichen Karten ausgegeben werden.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 8. Juni. (Die Allgemeine Ortskranken-Kasse) hielt eine Anschlußung ab, in der zum Vorsitzenden des Ausschusses Handwerksrat Reimert und zum künftigen Stellvertreter Zeitzungsbesitzer Laue gewählt wurde. Aus der vorgelegten Jahresrechnung seien folgende Zahlen genannt: Einnahmen aus Kapitalanlagen und Zinsen 7111,11 Mk., Beiträge 203 241,64 Mk., Vermögensanlage 72 844,67 Mk., sonstige Einnahmen 8859,17 Mk., insgesamt 292 056,59 Mk.; Ausgaben für Krankenbehandlung durch Ärzte 59 864,59 Mk., an Zahnärzte 925,20 Mk., für Krankenbehandlung und Gesundheitspflege durch Zahnärzte 1122 Mk., Arznei- und sonstige Heilmittel aus Apotheken 18 736,29 Mk., sonstige Arznei- und Heilmittel 5069,84 Mk., Krankenhauspflege 7737,65 Mk., Krankengeld 82 444,95 Mk., Wäschemitteln, Schwämmern und Stillselb 15 743,50 Mk., Hausgeld 2895,92 Mk., Sterbegeld für versicherte Mitglieder 3327,50 Mk., für Familienangehörige 1369 Mk., Verwaltungskosten 15 569,93 Mk., darunter 12 500 Mk. persönliche, Vermögensanlage 59 559 Mk., sonstige Ausgaben 1494,40 Mk., Gesamtansatz 292 646,83 Mk. Das Gesamtvermögen der Kasse betrug am Schluß des Jahres 1915 179 322,13

Mk., hat sich demnach um 7338,81 Mk. vermehrt. Der Müllabfuhrstand stellt sich auf 153 487,50 Mk. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 2806 männliche 3335 weibliche, am Schluß 2222 männliche und 3239 weibliche. Krankenfälle kamen nur bei den männlichen Mitgliedern 1489 mit 26 704 Tagen, bei den weiblichen 1434 mit 32 504 Tagen. Wochenhilfe war in 212 Fällen zu leisten. Gestorben sind 33 männliche, 20 weibliche Mitglieder und 90 Familienangehörige. In den Bericht schloß sich eine rege Ansprache. Besonders wurden die hohen Kosten für Arznei bemängelt. Das Konto kann erst dann eine Verbilligung erfahren, wenn sich die Mitglieder selbst ein wenig mehr Anstrengung anstrengen. Unter sonstigen Kasseeinlagen wurden Bescheidungen von Arbeitgebern und Versicherern gegen den Geschäftsführer vorgebracht. Diese fanden aber nach sachlicher Aussprache eine befriedigende Erledigung.

Wahlkreis Halbe-Mischerleben.

Halbe n. d. S., 8. Juni. (Vervollständigung der Wahlkreis-Statistik.) Nach einem Bericht des Superintendenten Wollschmidt auf der statistischen Kreisversammlung über den hiesigen Kirchenkreis sind außer den im Kriege Gefallenen noch 800 Todesfälle gezählt, während nur 731 Geburten stattgefunden haben. Wegen des Vorfalles, in welchem 1039 geboren sind, ist die Zahl der Geburten fast um ein Drittel zurückgegangen. Die Angaben beweisen, wie dringend notwendig vor allen Dingen ein besserer Mutter- und Säuglingschutz ist.

Schönebeck, 8. Juni. (Fleischverkauf.) Vom 8. bis 17. Juni wird auf Markt Nr. 11 1/4 Pfund frisches und auf Markt Nr. 12 1/4 Pfund Mischfleisch verabsolgt. Wurst, Flomca, Taig und Speck gelten als frisches Fleisch, dagegen Schmalz und Wurstschmalz als Fett. Letzteres wird auf die Nummern 1 bis 4 verabsolgt. Für drei Marken Nr. 12 gibt es eine kleine Wurst Corned beef. Das etwa bis Sonntag mittag nicht verkaufte Fleisch wird in Zukunft von Montag mittag ab auf besondere Marken der Reihe nach abgegeben. Die Verkaufsbekanntgabe dieser Nummern erfolgt jedesmal Montag mittag in den Zeitungen.

(Ziegenkammern) sind zur Viderung der Fleischnot vom Magistrat beschafft worden. Der Durchschnittspreis beträgt 32 Mark für das Stück. Der Preis ist allerdings sehr hoch. Die Käufer müssen sich verpflichten, die Ziegen bis nächstes Jahr im April zu füttern.

(Die Höchstpreise für Fleisch) sind wieder erhöht, und zwar kostet Schweinefleisch: Karbonade, Schinken, Kanin, Mäcken, Blatt, Bauch pro Pfund 1,68 Mk., Fleisch mit ausgetriebenen Knochen 2,18 Mk., Gehacktes 1,92 Mk., Rindfleisch mit nicht mehr als 20 Prozent Knochen 1,90 Mk., Schmorbraten 2,20 Mk., Gehacktes 2,40 Mk., Taig, ausgelassen, 2,20 Mk., roh 2,00 Mk., Knochen 40 Pfg.

(Uebervorteilung der Käufer.) Zu beurteilen ist es, wenn Geschäfte, die städtische Waren verkaufen, höhere Preise fordern, als vom Magistrat festgesetzt sind. Beim Verkauf von Erbsen und Bohnen ist dies bei verschiedenen Geschäftskleuten festzustellen. Die Preise werden vom Magistrat so festgesetzt, daß auch für den Geschäftsmann ein ausreichender Gewinn bleibt. Es besteht also keine Ursache, die Käufer noch zu übertreiben. Solchen Leuten sollte der Verkauf entzogen und sie bestraft werden. Die Käufer sollten die Preistafeln besser beachten und Uebervorteilungen unmissverständlich zur Anzeige bringen.

(Brot und Backwaren) dürfen für die neue Woche nicht vor Dienstag mittag auf Marken, die erst Mittwoch Gültigkeit haben, verabfolgt werden. Uebertretungen werden bestraft. Es haben leider Händler schon am Sonnabend auf Marken, die für die nächste Woche Gültigkeit erlangt, Brot verkauft. Dadurch ist jedesmal am Monatsanfang eine Brotknappheit eingetreten, unter der die arbeitende Bevölkerung am meisten zu leiden hatte.

Stettin, 8. Juni. (Stadtverordneten-Sitzung.) Die Verpachtung städtischer Acker und Wiesen ergibt circa 2000 Mark Mehrerlös gegen die vorherige Pachtperiode. Die Pächter der Parzellen am Sportplatz müssen sich einverstanden erklären, daß am Wege Obstbäume angepflanzt werden. Der verstorbenen Steinmetzmeister Böring hat der Stadt 1500 Mark mit der Bestimmung hinterlassen, daß die Grabstelle 40 Jahre lang seitens der Stadt in Ordnung gehalten wird, nachdem fällt das Kapital der Stadt zu. Die Stadtverordnetenwahl sollen nach den alten Listen vorgenommen werden. Als Schiedsmann für den 3. Bezirk und als Armenbesitzungsverwalter für den 5. Bezirk wird Dippler Bernhard Krause, in die Steuereinschätzungskommission Kaufmann Brüder gewählt. Für die auf dem Johannisschulhof angeführten Bedürfnisanstalten werden 2500 Mark nachbewilligt. Eine Verberung in der Bezahlung der amtlichen Bekanntmachungen in den zwei Tagesblättern soll erst nach dem Kriege erfolgen. Bei der Beschaffung über die Errichtung einer Kriegs-(Woll-)Küche regt Genosse Weißlog an, die Einrichtung so zu treffen, daß ein größerer Teil der Stettiner Einwohnerschaft sich mit guter nahrhafter Kost versehen kann und die Einrichtung beschleunigt wird. Da die neuen mit Gas zu heizenden Kessel nicht vor dem 20. Juni beschafft werden können, muß sich die Einwohnerschaft noch gedulden, vorläufig können nur 400 bis 500 Liter täglich hergestellt werden. Auf dem Krankenhausbaugrundstück soll ein Stall zur Schweinemästung hergestellt werden. Einige Hebler verlangen, daß dem Kuratorium des Krankenhauses die Einrichtung überlassen wird. Genosse Weißlog empfiehlt die Errichtung. Die Einwohnerschaft könnte auch die etwa nicht mehr zur menschlichen Nahrung geeigneten Kartoffeln dem Krankenhaus überweisen, damit sie dann zweckentsprechend verwertet werden können. Die Errichtung des Stalles wird beschlossen. Dem Mauermeister Wilienack werden 488,95 Mark Anliegerbeiträge zu den Straßenpflasterungskosten erlassen.

(Ein kleines Schadenfeuer) entstand auf der Ammoniakfabrik. Es wurde bald gelöscht. Betriebsstörungen hat es nicht hervorgerufen.

(Geschlossen) sind am ersten Pfingstfeiertage sämtliche Geschäfte — auch die der Lebensmittelbranche und Wäderei —, die dem Gemeinamen Rabattpar- und Handelsschützenverein angeschlossen sind.

Wahlkreis Stendal-Sterburg.

Stendal, 7. Juni. (Die Zuckerregelung im Landkreise Stendal.) Nummehr ist auch im Landkreise Stendal die Zuckerkarte eingeführt worden, die auf den Kopf der Bevölkerung pro Monat 750 Gramm zulagt. Die Sädereien, Konditoreien, Gastwirtschaften, Krankenhäuser usw. erhalten auf Grund ihres bisherigen Verbrauchs Zucker-Besugsscheine. Dabei werden Zuckermengen über 10 Kilogramm der ermittelten Norm in den einzelnen Betrieben in Anrechnung gebracht. Für die Verwendung der Marken ist volle Freizügigkeit angeordnet. Es gelten also die Zuckerarten und Besugsscheine des Landkreises Stendal ebenso im Stadtkreis wie umgekehrt. Die Verteilung des Zuckers an die Kleinbändler geschieht durch Vermittlung des als Kreisbändler bestellten Kaufmanns Fr. Ny in Langenmünde, und zwar nach Maßgabe der eingereichten Abschnitte und Abschreibungen.

Kleine Chronik.

Verurteilung eines Schweizer Bankiers.

Der italienische Finanzmann Stioffel, durch dessen Verschulden die Bevölkerung fast 45 Millionen verloren hat, ist vom Schwurgericht in Lugano zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Stioffel hat als Direktor der Banca Ticinese und anderer Unternehmungen mit dem Gelde kleiner Sparer spekuliert und das Vermögen besonders in zweifelhaften Industrien Italiens angelegt. Seine Banken machten bankrott; Tausende kleine Leute kamen um ihr Vermögen. Die Regierung mußte zur Steuerung der allgemeinen Not im Kantone Tessin Anzeigungskassen einrichten. Stioffel bewohnte bis zum Tage der Verurteilung seine Villa; er kam in eleganter Kleidung zu den Verhandlungen. In der Politik des Kantons Tessin spielte er die erste Rolle. Jetzt sind ihm auch die bürgerlichen Ehrenrechte auf 10 Jahre abgeprochen worden.

Niezenbrand bei London.

Die sieben Wälder bei London stellen in Flammen. Der Brand dehnt sich infolge des Sturmes aus. Die Garnison von London ist zur Eindämmung des Feuers aufgeboten.

Eingegangene Druckschriften.

Alle verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Druckschriften werden hier angeführt. Bücher und Schriften sind auch durch die Buchhandlung des „Volkskammer“ und deren Abonnenten zu beziehen.

Walter Goch, Deutschlands geistiges Leben im Weltkrieg (Verlag's Drucken zum Weltkrieg, Heft 11). Preis 1 Mark. Verlag Friedrich Andreas Perthes u. Co., Gotha. Im Gegenatz zu manchen andern Veröffentlichungen über Zeit- und geistige Lohsprüche, aber wenig Neues und Unbekanntes bieten, unternimmt diese Schrift vom Nachfolger Karl Lamprecht zum erstenmal den Versuch, an der Hand von Tatsachen und historischen Zahlen gewissermaßen die Summe uners geistigen Schaffens objektiv aufzuzeigen.

Die Fahrten der „Möwe“. Norwetterkapitän Graf zu Dohna-Schodien, der Kommandant der „Möwe“, gibt, wie wir erfahren, mit Genehmigung des Admiraltats demnächst die authentische Darstellung der denkwürdigen Kreuzfahrt der „Möwe“ heraus. Das Buch wird im Interesse weitester Verbreitung einen sehr billigen Preis erhalten und bei Friedrich Andreas Perthes Aktiengesellschaft Gotha erscheinen.

Neugedruckte für Oesterreich-Ungarns Er. wachen. Preis 6/7: Joseph Szterényi, Wirklicher Geheimrat, kgl. ungar. Staatssekretär a. D., Reichstagsabgeordneter in Budapest: Wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland. Herausgeber Robert Straube (Wernsdorf). Literarische Zeitung: Ferdinand Straube (Wernsdorf). Verlag bei Ed. Straube, Verlagbuchhandlung, Wernsdorf in Thüringen. Ladenpreis eines Heftes 80 Pfg. Sonderbezug 6 Heft 4 Mark.

Stammbaum der Insekten. Von Wilhelm Bölsche. Mit Abbildungen nach Zeichnungen von Prof. Heinrich Harber und Rud. Doffinger. Preis geh. 1 Mark, geb. 1,80 Mark. Stuttgart, Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle Franckhsche Verlagshandlung. — Wenig ist aus den reichen Forschungsergebnissen, die sich hier im Stillen gehäuft, noch in weitere Kreise gedrungen, und zum erstenmal wird von Wilhelm Bölsche versucht, das neu gewonnene Bild allgemein verständlich zusammenzufassen. In erster Zeit besenkt der Bild sich gern in diese Mythen der Natur, wo die große, heilige Geheimnishaftigkeit ihm zum ruhenden Pol wird in der Erscheinungen Frucht.

Friedrich Nietzsche, der Immoralist und Antichrist. Von Dr. Julius Meiner. Preis geh. 1 Mark, geb. 1,80 Mark (Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung).

260 Ginnmache-Rezepte ohne Zucker oder bei möglichst eingeschränktem Zuckerverbrauch enthält das illustrierte Ginnmachebuch von Frau Antje Hofe Gölle. Soeben erschien die 7. Auflage. Preis 60 Pfg. Verlag Wilhelm Müller, Danneberg-Verlag.

Bereins-Kalender.

Groß-Osterleben. Männer-Turnverein. Am ersten Pfingstfeiertag Ausflug nach Helmstedt. Abmarsch 4 1/2 Uhr früh von der Witwe Strumpf.

Briefkasten.

Hr. Marienstift. Die Aufwandsentschädigung wird gewährt, wenn die aktive Dienstzeit der Ehre zusammen mehr als 6 Jahre beträgt. Lassen Sie die Mutter eine Bescheid bei den Regierungspräsidenten richten.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.			
Molbau, Iser und Egge.			
Budweis	6. Juni	+ 0,20	7. Juni + 0,06 0,14
Bray		+ 1,22	+ 0,50 0,78
Jungbunzlau		+ 0,16	+ 0,14 0,02
Laut		- 0,02	- 0,04 0,02
Milde.			
Lützen	7. Juni	+ 0,65	8. Juni + 0,55 0,10
Saale.			
Trotha	7. Juni	+ 1,10	8. Juni + 1,06 0,04
Wernburg Unt.		+ 1,86	+ 1,84 0,02
Wernburg Unt.		+ 1,04	— — —
Kalbe Oberpegel.		+ 1,54	+ 1,54 — —
Kalbe Unterpegel.		+ 0,58	+ 0,58 — 0,01
Gräbne.		+ 0,68	+ 0,67 — 0,01
Elbe.			
Wardubitz	6. Juni	- 0,46	7. Juni - 0,50 0,04
Brandeis		+ 0,21	+ 0,25 — 0,04
Nieplitz		+ 0,50	+ 0,66 — 0,16
Leitmeritz	7.	+ 0,63	+ 0,46 0,17
Nußig		— — —	— — —
Dresden		- 0,87	- 0,66 — 0,21
Vorgau		+ 0,70	+ 1,20 — 0,50
Wittenberg		+ 1,76	+ 1,93 — 0,17
Afslau		+ 0,97	+ 1,07 — 0,10
Wfen	6.	+ 1,10	7. + 1,14 — 0,04
Barby	7.	+ 1,13	8. + 1,20 — 0,07
Magdeburg		+ 1,09	+ 1,10 — 0,01
Langenmünde		+ 1,66	+ 1,64 0,02
Wittenberge		+ 1,28	+ 1,25 0,03
Lenzen	6.	+ 1,48	7. + 1,49 — 0,01
Dömitz		+ 0,77	+ 0,71 0,06
Barthau		+ 0,63	+ 0,68 0,05
Boizenburg		+ 0,68	+ 0,62 0,06
Hohnstorf	7.	+ 0,84	8. + 0,80 0,04

Wettervorhersage.

Freitag den 8. Juni: Wolkig, mäßig warm, zeitweise Regen.

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 6. Juni. Todesfälle: Witwe Luise Viebig geb. Lehmann, 71 J., 11. 18. T. Minna geb. Boß, Ehefrau des Heizers Carl Heuerkauf, 63 J., 6. 28. T.

Magdeburg, 7. Juni. Todesfälle: Bahnmeister Wilhelm Thiemann aus Effen, 41 J., 1. T. Versicherungsbeamter Kurt Kluge, 19 J., 9. 12. T. Amanda, E. des Buchdruckers Wilhelm König, 14 J., 5. 17. T. Ethila, E. des Fleischer Carl Richter, 3 J., 7. 7. T. Ernst, S. des Eisenbahnzugsführers Friedrich Conrad, 1 J., 2. 22. T.

Sudenburg, 6. Juni. Todesfälle: Witwe Wilhelmine Haack geb. Schulz, 76 J., Herta, E. des Kaufmanns August Waumbach, 14. T., Otto, E. des Malers Carl Ehrhardt, 9 J., 6. 1. T.

Sudenburg, 7. Juni. Todesfälle: Arbeiter August Schulz, 57 J., 10. 1. T. Mustetier Arbeiter Joseph Dittmann, 23 J., 19. T. Oswald, S. des Landarbeiters Andreas Dreue, 3 J., 9. 3. T. Werner, S. des Milchfuhrers Hermann Ruff, 4 J., 8. 22. T.

Neustadt, 6. Juni. Todesfälle: Mustetier im Ersatzbataillon des Infanterie-Regiments Nr. 165 Elektrotechniker Wilhelm Badt, 21 J., Ehefrau des Privatmanns Carl Spennemann, Luise geb. Kaufmann, 65 J.

Neustadt, 7. Juni. Todesfälle: Arbeiter Carl Küster, 49 J., Bedermann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51 Hilfsgefangenaufseher Hermann Zacharitz, 33 J.

Sackau, 7. Juni. Todesfälle: Martha, E. des Schützenmanns Otto Simon, 7 J., 5. 18. T.

men, weil er zum Zwecke wichtiger Besprechungen nach Rußland reiste, aber eine Verkürzung des Krieges wird der Verlust dieses Menschen nicht herbeiführen. Man werde in England, ehe man nach Friede verlangt, Rücksicht für Kitchener's Tod verlangen. Wieviel Hunderttausende werden ihm noch folgen müssen, bevor die Lebenden, in deren Macht es steht, den Krieg zu beenden, zur Bestimmung kommen! —

Die Angst um Verdun.

In der französischen Kammer kam am Dienstag die Interpellation des Abgeordneten Fabre zur Besprechung über die Gründe, aus welchen nach 10 Monaten Krieg die Verdunstellung in ungenügendem Verteidigungszustand sei, zweitens über die sich daraus ergebenden Verantwortlichkeiten, drittens über die getroffenen Sühnmaßnahmen.

Ministerpräsident Briand versuchte die Besprechung hinauszuschieben und verlangte Vertagung der Interpellation. Abg. Fabre erhob indessen dagegen Widerspruch und verlangte, daß sofort und öffentlich über die Dinge geredet werde. Er sagte u. a.:

Die zu treffenden Maßnahmen wurden im Interesse der Landesverteidigung keine Stunde Verzögerung. Wenn sie aber unnötig sind, so ist es Zeit, daß diese verpestete Luft hier gereinigt wird und der Aßpeud, der auf uns lastet, endlich verschwindet. (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall.) Die Kammer allein kann die Verantwortung feststellen, und jede Regierung, welche es auch sei, zu den sich daraus ergebenden Maßnahmen zwingen. In großer Zahl, in immer wachsender Zahl stehen wir hier und verlangen, daß gewisse Dinge öffentlich gesagt werden müssen. Weil wir wissen, daß vor dem ersten gegen Verdun gerichteten Kanonenschuß der Feind eine monatelange Vorbereitungszeit hinter sich hatte, wollen wir auch wissen, welches die Gegenarbeit auf unserer Seite war. Gerüchte gehen um, Herr Ministerpräsident, Gerüchte, die stärker sind, als ihre Zensoren, weil die Stimme des Volkes sie unterstützt; Gerüchte über schuldhaftes Nachlässigkeit, die unsere Verteidigung schwächte und den Kampf für unsere Truppen ungleich mörderischer machte. (Man sucht hier den Medner zu unterbrechen, von allen Seiten wird ihm aber zugerufen: Fortfahren!) Wir müssen sparsam mit dem Blute unserer Soldaten sein, und jeder Fehler des Kommandos wird mit menschlichen Leibern bezahlt. Ich nenne General Gallieni und nenne Oberst Briant. Als Briant am 1. Dezember in der Kammer erschien, verlangte er vom Heeresauschuß verhört zu werden, um sein gegängligtes Herz auszuschütten. Er verlangte für Verdun Arbeit, Material, Leute. Die Kommission nimmt sich seiner an. Sie bittet und fleht, und trotzdem, als sich am 21. Februar der Vorhang über dem blutigen Drama hebt, ist nichts, fast nichts geschahen. Fabre fordert dann, die Geheimföhung auf Freitag festzusetzen. Weder das Land, noch die Armee könne die Ungewißheit der Lage länger ertragen.

In seiner Antwort erklärte sich Briand bereit, in einer Geheimföhung nicht nur über einen einzelnen Punkt, sondern über die gesamte Regierungspolitik Aufschluß zu geben. Als hierauf der Abgeordnete Abel Ferry das Wort verlangte und von der Regierung die Vorlage der ihm als Berichterstatter des Heeresauschusses verweigerten Aktenstücke forderte, kam es zu lebhaften Zwischenfällen. Einige Abgeordnete suchten ihn am Reden zu verhindern, was zahlreiche andere Deputierte mit stürmischen Protesten und Zurufen erwidern.

Die Kammer setzte schließlich die Geheimföhung auf den 16. Juni fest. Die Sitzung wurde unter lebhaften Szenen der Aufregung geschlossen. —

Englische Friedensbestrebungen.

Aus London wird der „Post“ über Amsterdam berichtet, daß sich die englischen Friedens-Gesellschaften und -Vereinigungen zusammengeschlossen und einen gemeinsamen Ausschuß eingesetzt haben, der bereits bestimmte Forderungen zur Herbeiföhrung des Friedens aufgestellt hat. Die frühere Bereitwilligkeit Deutschlands, auf gewisser Grundlage in Friedensverhandlungen einzutreten, ist Gegenstand längerer Beratungen dieses gemeinsamen Ausschusses gewesen.

Der Ausschuß hat auch schon der englischen Regierung einen Vorschlag unterbreitet, von dem er glaubt, daß er eine geeignete Handhabe für Verhandlungen bieten könnte. Sir Edward Grey soll sich der Ansicht des Ausschusses angeschlossen und erwidert haben, die englische Regierung billige die Handlungsweise des Ausschusses, nur könne sie nicht unmittelbar der Frage näher treten. Inzwischen haben weitere Beratungen stattgefunden mit dem ausgesprochenen Erfolg, daß die englische Regierung sich zu weiterem Entgegenkommen bereit finden würde, wenn sie von irgendeiner zuständigen Stelle darum angegangen werden würde, doch werde nicht gewünscht, daß Amerika einen solchen Schritt tue.

Man wird gut tun, diesen Bericht mehr noch als sonst alle inoffiziellen Auslandsmeldungen mit Vorsicht aufzunehmen, besonders auch was in ihm hinsichtlich der englischen Regierung gesagt wird. —

Landsberg und Haase.

In der Reichstagsitzung vom 7. Juni hat die sozialdemokratische Fraktion für die Bewilligung der neuen Kriegskredite gestimmt, die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft aber gegen sie. Die Abstimmung der Fraktion wurde durch eine Rede des Genossen Landsberg, die der Arbeitsgemeinschaft durch eine Erklärung begründet, die vom Genossen Haase verlesen wurde. Rede und Erklärung fassen in kürzester Form die Gründe für und gegen die Bewilligung der Kredite zusammen.

Dem aufmerksamen Leser wird zunächst auffallen, wie weit die beiden Begründungen zweier einander entgegengesetzter Handlungen sachlich, ja sogar in der Wahl der Aus-

drücke zusammenstimmen. Landsberg will einen raschen Frieden. Haase will ihn auch. Landsberg will keine Annexionen. Haase will sie auch nicht. Zu den amerikanischen Vermittlungsversuchen sagt Landsberg: „Unsre politischen Grundföhe gestatten uns nicht, einen Mann, der Friedensverhandlungen ombahnen will, mit groben Worten zu verscheuchen.“ Und Haase: „Kein Friedensvermittler darf bei uns scheel angesehen werden, jede Vermittlung aus neutralen Ländern ist uns willkommen.“ Wie steht es mit der Frage der Landesverteidigung?

Landsberg hält angesichts der brutalen Tatsachen ihre Fortsetzung für notwendig. Die Erklärung Haases äußert sich darüber nicht, aber man wird in diesem Falle den Grundsatz anwenden dürfen: „Wer schweigt, stimmt zu.“ Um so mehr als es doch bekannt ist, daß die Frage der Landesverteidigung zwischen der Arbeitsgemeinschaft und der äußersten Linken den Gegenstand heftiger grundsätzlicher Erörterungen bildet. Es ist eine Pflicht der Loyalität anzuerkennen, daß die Arbeitsgemeinschaft durch ihre Kreditablehnung nicht etwa ihre Uninteressiertheit am Kriegsausgang demonstrieren will. Sie glaubt aber, indem sie ihr vorhandenes Interesse am Kriegsausgang zurückstellt, und ihre Verurteilung des Krieges selbst durch ihre Abstimmung unterstreicht, der Sache des Friedens am besten dienen zu können.

Fraktion und Arbeitsgemeinschaft wollen beide nicht die Niederlage Deutschlands in diesem Krieg. Die erste hält es aber für richtig, dies offen auszusprechen, die zweite hält es für klüger, darüber zu schweigen.

Wie stellen sich die beiden Fraktionen zur auswärtigen Politik der Regierung?

Landsberg lobt sie nicht; inwiefern die von ihm aufgestellten Richtlinien mit der tatsächlichen Politik der Regierung übereinstimmen, das zu beurteilen bleibt dem Hörer und Leser überlassen. Haase aber tadelt sie nicht. Er begründet die Ablehnung der Kriegskredite nicht etwa damit, daß die Regierung auf Eroberungen ausgehe und den Krieg verlängere. Sein Wort deutet darauf hin, daß man in der Arbeitsgemeinschaft diese Absichten der Regierung zuträut. Auch in ihrem Kreise, wie in der sozialdemokratischen Fraktion, werden die vom Reichskanzler abgegebenen Erklärungen richtig verstanden.

Die Ablehnung der Kriegskredite durch die Arbeitsgemeinschaft bedeutet also nicht Ablehnung der Landesverteidigung, sie ist auch kein Mißtrauensvotum für die auswärtige Politik der Regierung. Sie ist vielmehr — das geht aus Haases Erklärung deutlich hervor — nur ein Protest gegen das kapitalistische System, gegen den Imperialismus und gegen den Krieg, der durch sie entzündet worden ist. Es gibt keinen Sozialisten, es gibt kein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion, der sich nicht mit ganzem Herzen diesem Protest anschließt. Die Frage ist nur, ob man diese harten und scheußlichen Tatsachen am besten bekämpft, indem man gegen sie in Form einer parlamentarischen Abstimmung protestiert.

Der oberste Grundsatz des parlamentarischen Handelns lautet: „Stimme so, daß du wollen kannst, das ganze Parlament würde stimmen wie du!“ Will die Arbeitsgemeinschaft wirklich, daß der ganze Reichstag die Kriegskredite abgelehnt hätte? Ganz bestimmt nicht, denn diese Ablehnung würde im gegenwärtigen Augenblick den Zusammenbruch des Reiches mit sich bringen. Sie will nur, daß die Kredite von andern angenommen werden. Zu diesen andern hat sich dann bei der Abstimmung mit vollem Bewußtsein für die Verantwortlichkeit ihres Handelns die sozialdemokratische Fraktion gestellt.

Die sozialdemokratische Fraktion glaubt so am besten den Zielen dienen zu können, die auch die Ziele der Arbeitsgemeinschaft sind. Sie bekämpft die Kriegsverlängerer und Eroberungspolitik. Sie will den Frieden. Sie will nicht den Zusammenbruch des Reiches, sondern seine Erhaltung, um dann auf seinem Boden den Kampf gegen den Kapitalismus mit ganzer Kraft aufnehmen zu können. Sie zieht aus der Steuerreform die Lehre, daß noch viel mehr Sozialdemokraten im Reichstag sitzen müssen, damit die Kriegssteuern nicht später durch krasse Ausbeutung der Massen aufgebracht werden. Schon darum will sie ihren Gegnern keine bequemen Karolen geben, schon darum will sie den innerlich ganz unwohnen und fallischen Schein vermeiden, als sei die Sozialdemokratie an der Verteidigung des Reiches, an der Vermeidung seiner äußeren Niederlage weniger interessiert als irgendein anderer Teil des deutschen Volkes.

Hier liegen die Meinungsverschiedenheiten zwischen Landsberg und Haase, zwischen Fraktion und Arbeitsgemeinschaft. Aber der Wunsch besteht doch auf beiden Seiten noch, daß die sozialdemokratische Partei, und durch sie die Arbeiterklasse in der

Weltrevolution des Krieges zur politischen Macht emporsteige! Wird der Austrag dieser Meinungsverschiedenheiten für die Arbeiterklasse eine rasch überwindene Stufe des Aufstiegs sein? Oder wird der Streit, durch Verhetzung und persönliche Verunglimpfung vergiftet, von Fanatismus bis zur Psychose gesteigert, von Feinden mit Freundesmaske eifrig geschürt, zum Niedergang der großen Bewegung führen? Das ist die große Schicksalsfrage des Proletariats, die große weltgeschichtliche Probe auf seine Reife zur Macht!

Notizen.

Wilson's Vermittlungspläne. Die vatikanische „Corrispondenza“ sagt, die Friedensvermittlung Wilsons scheine auf beinahe unüberwindliche Hindernisse zu stoßen. Dennoch dürfte Wilson im Einverständnis mit dem König von Spanien, der Königin von Holland und den skandinavischen Königen die Vermittlung im Juli mit größerer Energie wieder aufnehmen. —

Das Preussische Herrenhaus und die Einkommensteuerzuschläge. Die Kommission des preussischen Herrenhauses hat an der Vorlage über die Erhöhung der Zuschläge zur Einkommensteuer und zur Ertragssteuer eine bedeutsame Änderung vorgenommen. Nach den ursprünglichen Regierungsvorlagen sollen die Zuschläge Geltung haben für die Zeit vom 1. April 1916 bis zum Beginn des nächsten Jahres, für das ein nach Abschluß des Friedens mit den europäischen Großmächten aufgestellter Staatshaushalt in Kraft tritt. Das Abgeordnetenhaus hat diese Bestimmung dahin geändert, daß die Zuschläge nur gelten sollen für das Etatsjahr 1916. Die Kommission des Herrenhauses hat die ursprüngliche Regierungsvorlage wieder hergestellt, obwohl es nach den Erklärungen der Führer sämtlicher Parteien des Abgeordnetenhauses keinem Zweifel unterliegen kann, daß sie, wenn auch das Plenum des Herrenhauses diesem Beschluß beitrifft, die ganze Vorlage ablehnen werden. Der Bericht der Kommission steht bereits auf der Tagesordnung des Herrenhauses vom Donnerstag. Wie wir hören, wird hinter den Kulissen mit Hochdruck darauf hingearbeitet, daß das Plenum dem Beschluß seiner Kommission nicht beitrifft, sondern sich den Wünschen des Abgeordnetenhauses fügt. Kommt keine Verständigung zustande, dann kann das Gesetz als gescheitert angesehen werden. —

In 15 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Kaufmann Louis Pinzow, der Metallstücke in großer Menge an das Reich geliefert und sich dabei der Ueberschreitung von Höchstpreisen schuldig gemacht hatte, wurde am Mittwoch von der 1. Strafkammer des Landgerichts Berlin I zu 15 000 Mark Geldstrafe evtl. für je 10 Mark einen Tag Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte 20 000 Mark beantragt. —

Beim amerikanischen Botschafter. Die „National-Zeitung“ berichtete vor einigen Tagen über ein Interview beim amerikanischen Botschafter Gerard. Von dieser Unterredung nahm am Dienstag im Reichstag Graf Westarp Notiz. Er wandte sich dagegen, daß der amerikanische Botschafter es für angezeigt gehalten habe, von der Möglichkeit zu sprechen, Präsident Wilson werde bei seinen Vermittlungsverhandlungen einen Druck auf die Kriegsföhrer ausüben. Nunmehr hat sich ein Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ zu Herrn Gerard bemüht, um in dieser Angelegenheit Aufklärung zu erhalten. Der amerikanische Botschafter erklärte, er habe kein Wort von dem gesagt, was die „National-Zeitung“ ihm in den Mund gelegt habe. Er habe sogar das ihm überreichte Manuskript, welches er befristigen sollte, in der Erregung zerrißen und in den Papierkorb geworfen. Hätte sich Graf Westarp vor seiner Kundgebung im Reichstag erkundigt, so würde er erfahren haben, daß es sich um apokryphe Neußerungen handelt. —

Die Kanonen dröhnen.

W. E. W. Großes Hauptquartier, 8. Juni 1916. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Smorgon drängen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Runawa vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und führten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück.

Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Ortschaften am Dojran-See wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben betworfen.

Oberste Seeresleitung.

Französischer Tagesbericht.

W. E. W. Paris, 8. Juni. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Bei Jonicoy westlich Soissons wurden zwei deutsche Patrouillen, welche die Linie zu überkreuzen versuchten, zertrümmert. Die französische Artillerie zerstörte mehrere deutsche Beobachtungsposten bei Moubrou. In den Argonnen ließen die Franzosen bei Fille Morle mit Erfolg drei Minen springen. Auf dem linken Maasufer dauerte der Artilleriekampf in den Abschnitten der Höhe 304 und des Carvettes Waldes an. Auf dem rechten Ufer wurde gegen 8 Uhr abends ein mächtiger deutscher Angriff gegen das Fort Wang durch unsere Maschinengewehre gebrochen. Die Sturmenden wichen unter Zurücklassung zahlreicher Toter zurück. Die deutsche Artillerie schickte die ununterbrochene Beschichtung des Forts und der benachbarten Gegenfort. Die französische Artillerie bekämpfte sie energisch. Den Vogesen wird eine kräftige Beschichtung durch die Deutschen gegen die ersten französischen Linien am Partmannsweilerkopf gemeldet.

Der Abendbericht lautet: Auf dem linken Maasufer herrschte große Tätigkeit der Artillerie in Gegend der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer geht das Bombardement auf unsere erste und zweite Linie von Gegend Douaumont bis Damlonp in sehr heftiger Weise weiter. Die Deutschen meldefen heute, daß die Panzerfeste Wang am Abend des 6. Juni in ihre Hände gefallen sei. Am 7. Juni 7.50 Uhr morgens war sie immer noch in unserer Hand. Von dieser Zeit an konnte wegen der Heftigkeit der Beschichtung keine Verbindung mit der Besatzung hergestellt werden. In den Vogesen wurden deutsche Erkundungsabteilungen, die gegen unsere Stellungen südlich Gelles vorgedröngt wurden, durch unser Feuer zurückgetrieben. Auf dem Weste der Front zeitweise unterbrochenes Geschötsfeuer. —



Billige Pfingst-

Angebote!

83

Feinfarb. u. weiße Kinder-Leder-Erztlings-Schnürstiefel 1.35
Kinder-Segeltuch-Industrie-schuhe 80-89 1.95
 81-85 1.45 27-30 1.35
Kinder-Leder-Sandalen, braun und schwarz 81-85 1.85
 27-30 2.95 25-28 2.75
 22-24 2.25
Kinder-Schnürstiefel, schwarz u. braun, teller. Lackbes., mit u. ohne Fleck 2.95 2.45 und 1.85
Kinder-Lackleder-Schnürstiefel breite Form, solide Ausfüh. 28-30 5.80 4.90 3.90
Kinder-Schnürstiefel, braun, auch Derby, Lackl. 81-85 9.85
 27-30 8.85 25-28 6.75
 22-24 5.90 und 4.90
Kinder-Wiehaled.-Schnürstiefel genagelt, kräftige Ausfühung 5.90 4.90 3.90
Weiße Leinen-Kinder-Schnürstiefel sehr preiswert!

Restposten Damen-Lederhalb-schuhe, schwarz, weiß, Lack-tuch, Lack 4.90 3.90 2.90 1.90
Damen-Lederhausschuhe, schw. und braun von 8.85 an
Damen-Tennisschuhe Glycerinsohle 4.35
Damen-Leinwand-Halbschuhe weiß und schwarz, Knopfschürz, Spangeln 7.90 6.90 5.90 4.90
Elegante mod. Damen-Schnürstiefel und -Halbschuhe, auch Lacktappe, Derby 12.90 10.90 9.80 8.90
Damen-Lackschuh-Halbschuhe auch mit Ledereinsatz 12.50 11.50 10.50 8.90

Zu Pfingsten

2 billige Schuh-Tage!

Sie sparen Geld!

Moderne Damen-Chevreau-Halbschuhe 1., 2. und Kreuz- Spangeln, grau, beige, braun u. schwarz 12.50 11.50 10.50 9.80 8.90
Braune Damen-Boxcalf-Schnür-Halbschuhe grau und beige Chevreau-Schnür-Halbschuhe 18.85 12.85 11.85
Moderne braune Damen-Stiefel elegante Formen 15.85 13.85 9.85
Damen-Lackhalbschuhe Schnür, auch Riemen-
Damen-Lackschnürstiefel mit modernen Einsätzen sehr preiswert!

Restposten Herren- u. Damen-Schnürstiefel Bogcalf u. Chevreau, teilweise Rahmenarb., weiß Einzel-paare 19.85 11.85 10.85 9.35
Herren-Halbschuhe braun Bogcalf, braun Chevreau u. Lackleder, elegante moderne Ausfühung Einzelp. 14.35 13.45 12.85 10.85
Restposten braune Herren-Chevreau-Schnürstiefel prima Ausfühung 18.85 14.85 11.85
Wetterfeste Feld- und Arbeitsstiefel sehr preiswert!

Sämtliche Angebote nur soweit Vorrat!

Beschränkung in Abgabe vorbehalten.

Hauptgeschäft:
Kein Laden! 1 Treppe hoch!

PETZON

An Wiederverkäufer wird nicht verabfolgt.

Filiale Sudenburg:
Ecke Westendstraße

17 Alter Markt 17 dicht neben Schwenckert
Kein Laden! 1 Treppe!

Halberstädter Str. 121c
Haus Café Westend.

Zöpfe sowie jede Haararbeit. auch von ausgetümmtem Haar fertig noch zum alten Preis an die Haarhandlung
Karl Dieckmann
27 Breiteweg 157, II
Eingang Weinsackstraße.

Zigaretten in allen Preislagen verkaufen wir während des Krieges
Abgabestelle
zu Fabrikpreisen an Private 161
Bonitas Zigaretten-Fabrik
 nur im Torweg
 Große Münzstraße 18
 Magdeburg.

Massen-Verpflegungen und für Wiederverkäufer!
 Mollmüße, marinierte Heringe, Sardinen, Heringssalat. Salzheringe pro Schock 11.50 Mk.
Magdeburger Fischkonserven-Fabrik
 E. A. Schulze, Knochenhauerufer 29. 19

Herren-Anzüge nur prima Stoffe, anerkannt niedrige Preise. Ersatz für Maßarbeit, große Auswahl, Maßber. kostenl. M. Reuter, nur Sandstr. 1, 2. Et.

Elektrische Lichtanlagen und Lampen auf Miet. — Ersatz für Spiritus-Glühlicht.
Magdeburger Elektrizitäts-Gesellschaft Thormeyer & Co.
 202 Breiteweg 202.

Billiger Pfingstverkauf in Hutblumen und -ranken
 Aufgarnierung gratis!
 Jeder Käufer erhält eine schöne Ranke oder Bukett gratis.
C. Siebert, Karlstr. 4, Ecke Brandenburger Str.
 Ansichtspostkarten empfiehlt die Buchhandlung Volkstimme

Trustfrei sind die

MAG Cigaretten
 Tabakarbeiter-Genossenschaft E. G. m. b. H. Stuttgart.
 Feldpostpackungen in allen Preislagen.
 Fabriklager Magdeburg: Oskar Kleine, Fallodisberg 9, 3 Tr.

Erprobte Fahrrad-Werte Begr. 1882 H.-G., Begr. 1882 Lieferanten der Königl. Preuss. und Königl. Bayerischen Armee. Beste Fabrik hochwertiger Fahrräder des Kontinents.
Original-„Expres“-Fahrräder mit der gegen Fahrrad-Diebstahl gesicherten Patent-Lenkstange. Moment-Hinterrad - Gabelenden. Kein lästiger Bremshebel am Torpedo-Freilauf mehr. Verblüffend leichter Lauf. Fast unverwundlich. Unerbittliche Preise. Eine Umwälzung der Fahrrad-Industrie. Kleinverkauf:
Richard Kruse, Magdeburg-Neustadt, Libeder Straße 103.

Elektr. Licht-, Kraft- und Mietanlagen führt sofort zu billigen Preisen aus
W. Lux, Saarfürststr. 26.

Damenrad und Herrenrad kauft Louis Lowy, Scharrstr. 14, Neustadt, Wolkenstraße 30.

Günstige Kaufgelegenheit

eleganter

Herren- u. Jünglings-Kleidung



für jeden Geschmack, für jede Figur passend, finden Sie in großer Auswahl noch zu bekannten Friedenspreisen in meinem erstklassigen Spezialgeschäft. —
Halbte moderne Stoffe!
Gediegene Verarbeitung!
Ladellose Passform! — Billige Preise! sind die Vorzüge meiner Konfektion. 290
Anfertigung vornehmer Kleidung nach Maß erfolgt in kürzester Zeit.

Eigene Wertstoff. Großes Stofflager.

Georg Schneider • Buckau

Schönebecker Strasse 35/36, Ecke Thiemstrasse.

Meine vier großen Fensteranlagen bitte zu beachten.

Gehen Ihre Uhren nicht?

Reparaturen an Regulatoren — Weckern sowie Uhren jeder Art
Fr. Pöllnitz, Uhrmacherei
 Schönebeckstr. 9a. Kein Laden.

Brennholz-Abfälle
 abzugeben 225
Schneidemühle Ottenbergstr. 23

Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser Zahlte für jede Mark Darlehen
bis 75 Pfg.
 Max Götze, Königshoffstr. 5.

Haus- und Küchengeräte

Wasch- und Wringmaschinen, Wäschereifen, Waschtische, Wäsche-service

Emaillier-Geschirre!

Prima Solinger Stahlwaren, Glas, Porzellan, Steingut — Luxus- und Lederwaren, Jubiläums-, Geburtstags-, Verlobungs- und Hochzeitsgeschenke — Verlosungs- Gegenstände, Spielwaren, Ehrenpreise für Vereine

Max Weisser

Großhandlung — Einzelverkauf

Magdeburg — Kaiserstraße Nr. 9 — Olivenstädter Straße Nr. 9.

Rabattsparmarken.

46

Die Ernährungsfrage.

Deutscher Reichstag.

61. Sitzung.

Berlin, 7. Juni, vorm. 10 Uhr.

Am Bundesratsstich: Staatssekretär Graf Noebern, Dr. Helfferich, Kraette.

Der Gesetzentwurf über die Festsetzung von Kriegsschäden im Reichsgebiet wird debattelos in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Bei der dritten Beratung des Kriegskontrollgesetzes erklärt Abg. v. Brodhagen (sonj.): Die von der Kommission beantragte Resolution, eine besondere Kommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen zu berufen, zu welcher vom Reichstag zu wählende Mitglieder zuzuziehen sind, genügt den Wünschen meiner Freunde.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Eine solche Kommission könnte leicht zu einer Verzögerung der Geschäfte der Nachschubkommission führen. Immerhin bestehen keine prinzipiellen Bedenken gegen sie. Die verbündeten Regierungen werden so bald als möglich einen Beschluß darüber fassen.

Der Gesetzentwurf und die von der Kommission beantragte Resolution werden angenommen.

Dritte Lesung des Etats.

Beim Postetat bittet Abg. Hubrich (Fortchr. Sp.) um wohlwollende Prüfung der Wünsche der Beamten.

Darauf wird ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Abg. Kubicki (Soz. Arb.-G., zur Geschäftsordnung): Durch den Schluß der Debatte ist mir die Möglichkeit genommen worden, auf die Ausführungen des Staatssekretärs in der zweiten Lesung zu antworten und nachzuweisen, daß es sich bei dem vom mir erwähnten Falle von Markenentwendung nicht bloß um ein Versehen gehandelt hat.

Beim Etat der Reichsdruckerei tadelt Abg. Munert (Soz. Arb.-G.), daß den in der Reichsdruckerei beschäftigten Kriegsbeschädigten die Rentenbezüge vom Lohn abgezogen werden. Das sei beschämend und schamlos. (Präsident Dr. Kaempf ruft den Redner hierfür zur Ordnung.) Solche Abzüge verstoßen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch gegen die guten Sitten.

Staatssekretär Kraette: Die Rentenbezüge vom Lohn abzuziehen, ist unzulässig. Sollte in der Reichsdruckerei tatsächlich so verfahren werden, werde ich für Abhilfe sorgen.

Vor der Gesamtabstimmung über den Etat erklärt

Abg. Ebert (Soz.):

Ueber die Stellung meiner politischen Freunde zum Etat habe ich folgendes auszuführen: Der dem Reichstag vorgelegte Entwurf des Etats für 1916 enthält unter den Einnahmen den Betrag von 480 Millionen Mark aus Kriegssteuern. Gemäß den vom Reichstag beschlossenen neuen Steuererlassen und deren Einarbeitung in den Etat wird nicht nur der Betrag von 480 Millionen, sondern ein vorausschätzlicher wert höherer Betrag aus den Erhöhungen der Post- und Telegraphengebühren, des Fracht- und Postenverkehrs, ferner aus der Warenumsatzsteuer, schließlich aus der vermehrten Tabakabgabe aufgebracht werden.

Meine Fraktion hat diese neuen Steuern abgelehnt, weil sie Handel und Verkehr und Verbrauch schwer belasten würden. Die Aufnahme derartiger neuer Steuern in den Etat veranlaßt uns

diesem Etat unsere Zustimmung nicht zu geben. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Die sozialdemokratische Partei hat schon in der ersten Zeit des Krieges die Forderung erhoben, daß die Kriegsgewinne zur Deckung der Kriegskosten im weitesten Maße herangezogen werden müssen. Die lange Dauer des Krieges gebot, außer dem im Kriege gemachten Gewinn, den Besitz im allgemeinen, Einkommen und Vermögen, für die Ordnung der Reichsfinanzen in Anspruch zu nehmen. Der Herr Reichszentralrat hat hier wiederholt die Opferfreude des deutschen Volkes gepriesen. Auch gestern hat er in treffenden Worten auf den Opfermut unseres Volkes hingewiesen. Bei den neuen Steuererlassen ist leider nicht nach diesen Worten gehandelt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Mitten im schweren Existenzkampf des Deutschen Reiches waren einzelne Schichten der Bevölkerung in der Lage, sich zu bereichern und oft ohne irgendwelche volkswirtschaftliche Bemühungen große Kapitalien aufzuhäufen.

Der Krieg, der die soziale Gerechtigkeit hätte entwideln sollen, hat Triumphe der Selbstsucht gezeitigt. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Andererseits müssen weiteste Kreise unseres Volkes ganz außerordentliche Opfer bringen. Zahlreiche Gewerbetreibende und Handwerker erleiden schwere Einbußen, und die große Masse der Unbemittelten wurde von der Not der Zeit aufs äußerste heimgesucht. (Ernante Zustimmung b. d. Soz.) Es wäre in dieser Lage unerlässliche Pflicht des Reiches gewesen, die durch den Krieg stark in Mitleidenschaft gezogenen Volkskreise von neuen Steuerlasten zu verschonen. Schon deshalb durften auch keinesfalls neue Verkehrs- und Verbrauchsteuern vorgeschlagen und beschloffen werden. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die verbündeten Regierungen haben aber hartnäckig an dem partikularistischen Gedanken festgehalten, der dem Reiche die Herausziehung des Vermögens und des Einkommens zu den Reichslasten verweigert. Sie sträuben sich gegen die Abschaffung von alten und veralteten Steuern. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Wie soll da im Volksvertrauen erwachsen auf eine

gerechtere Verteilung der Lasten,

bei den in Zukunft bevorstehenden weit größeren Steueranforderungen des Reiches, wenn sogar inmitten der Kriegsnöte so schroffe Zumutungen verlangt werden, wie sie in den neuen Verkehrs- und Verbrauchssteuern enthalten sind? Durch diese Steuern wird nach unserer Ueberzeugung nicht nur ein verhängnisvoller politischer Fehler begangen, sondern auch eine schwere Ungerechtigkeit gegen das Volk, das so viele Opfer gebracht hat und jeden Tag noch bringt. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.)

Es kommt hinzu, daß in der inneren Politik die notwendigen Forderungen politischen und sozialen Fortschritts unberücksichtigt bleiben. In den ersten Perioden des Krieges konnte noch mit einem Schein von Berechtigung gesagt werden, daß ein Ausbau der politischen Zustände mitten im Kriege allzu große Schwierigkeiten bereite. Aber der Krieg dauert 22 Monate, und in so langer Zeit wäre es sehr wohl möglich gewesen, die Bahn zu neuen freizumachen. (Lebh. Zustimmung b. d. Soz.) Kann eine Fessel veralteten Politikgeistes ist gelöst, und noch immer verlaunt nichts von der

Reform des Massenauswahlrechts

in Preußen und in andern Bundesstaaten. (Ernante Zustimmung bei den Sozialdemokraten.)

Auf dem Gebiet der Versorgung des Volkes mit Nahrungsmitteln hat man nicht die Entschlossenheit aufgebracht, die zur Sicherung der Ernährung und zum Sauberen gegen Auswucherung notwendig ist. (Sehr richtig!) Die Energie, mit der man auf dem Gebiet der Herausbringung, Erzeugung und Verteilung von Lebensmitteln vorgehen mußte, betätigt man auf dem Felde des Belagerungszustandes

und der Zensur. (Sehr gut! b. d. Soz.) Statt durch Aufhebung des Belagerungszustandes zu beweisen, daß man dem deutschen Volke das Vertrauen entgegenbringt, auf das es sich durch seine Leistungen und sein Verhalten Anspruch erworben hat, duldet man die

Anschuldigungen der Zensur

und überließerte damit die Presse der Willkür des Zensors. (Sehr richtig!)

Dies alles erfüllt die weitesten Kreise unseres Volkes mit Besorgnis nicht nur, sondern mit Mißstimmung und Erbitterung. Es ist unsere Pflicht, dieser Stimmung deutlichen Ausdruck zu geben und aufs eindringlichste gegen diesen Kurs der inneren Politik Einspruch zu erheben. Wir fordern, daß dem Volke, das für diesen schweren Krieg so Gewaltiges geleistet hat, in der Entwicklung von Recht und Freiheit sowie in der Besserung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse endlich ein weiteres Entgegenkommen bewiesen wird. Da die Regierung es bisher daran fehlen ließ, ergibt sich auch für uns hieraus die Schlußfolgerung, den Etat abzulehnen. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Der Etat wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Es folgt die

Beratung der neuen Kriegskreditvorlage

über 12 Milliarden Mark.

Reichsfinanzsekretär Graf Noebern: Der vor 6 Monaten beschlossene Kriegskredit nähert sich seiner Erschöpfung. Durchschnittlich belaufen sich die Kriegskosten auf zwei Milliarden monatlich, so daß der geforderte Betrag von 12 Milliarden für etwa 6 Monate ausreichen würde. Die Forderung stellt an die Opferwilligkeit des Volkes große Anforderungen. Wir können aber darauf verweisen, daß die Kriegskosten bei unsern Gegnern mehr als das Doppelte von denen unserer Verbündeten und unsern eigenen betragen. Die neue Antilose werden wir erst ausgeben, wenn die hoffentlich gute Ernte eingebracht ist und die Sparlasten wieder aufgefüllt sind, also nicht vor September. Die günstige finanzielle Lage hat mir den Entschluß zur Uebernahme meines neuen Amtes erleichtert, sowie die Umstände, daß ich in dauernder Verbindung mit meinem Amtsvorgänger bleiben werde. Wir werden dauernd mit den Finanzverwaltungen der Bundesstaaten zusammenarbeiten müssen, denn auf deren Finanzkraft und auf die der Gemeindeverwaltungen muß bei der Ordnung der Reichsfinanzen Rücksicht genommen werden. Ich kann Sie nicht bitten, das Vertrauen, das Sie meinem Amtsvorgänger erwiesen haben, ohne weiteres auf mich zu übertragen, aber beharren Sie es dem Reichsfinanzsekretär und seinen Beamten. Zur Kriegführung gehört Geld und wieder Geld, aber die Finanzverwaltung kann das Geld nur beschaffen, wenn die Grundlagen der Volkswirtschaft gesichert sind. Daß das der Fall ist, verdanken wir unserm Heere, das den Krieg weit in Feindesland hineingetragen hat, und unserer Marine, die es verstanden hat, unsere Küsten zu schützen und den überlegenen Feind in offener Seeschlacht zu schlagen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Landsberg (Soz.):

Die Hoffnung, daß weitere Summen als Kriegsanleihen von uns nicht mehr angefordert werden würden, hat uns getäuscht. Wir hatten alle den schlichten Wunsch nach Frieden. Jeder, der ernsthaft den Frieden fördern will, wird uns willkommen sein, wir werden niemand zurückstoßen. Unsere politischen Grundzüge gestatten uns nicht, einen Mann, der Frieden

Schatten.

Kriminalroman von Jakob Kaulbach.

(11. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Ohne gefragt zu sein, nannte Bettinger diesmal den Ort. Sein rasches Entgegenkommen machte Mellin zweifelhaft über die Wahrheit seiner Aussage.

„Hören Sie“, fragte er, „haben Sie wohl erst hier in Berlin kennengelernt?“

„Natürlich. Im übrigen haben Sie mich genug ausgefragt, nicht wahr?“

„Ich merke, es ist Ihnen unangenehm, Herr Bettinger, mir Näheres über Herrn Rehsje zu erzählen.“

„Was soll es auch?“ fiel der Hausmeister ihm unwillig ins Wort. Mit dem Hin- und Hergerede kriegen Sie ihn nicht wieder lebendig. Wenn Sie bloß hergekommen sind, um aus Herrn Rehsje seine Bekanntschaft mit mir irgendwas herauszubohren, dann sind Sie bei mir an den un-rechten Mann gekommen. Diskretion ist mir Ehrensache.“

„An dem Abend, als Ihr Herr ermordet wurde, waren Sie nicht zu Hause, nicht wahr?“ fuhr Mellin unbeirrt fort.

Bettinger, der bis dahin mit hochfahrender Miene dagesessen und im Rhythmus mit der Faust auf den Tisch geklopft hatte, als jählag er Taft zu seinen Worten, zuckte plötzlich zusammen und riß seine Faust an sich. „Ja — zu Hause? Ne — Gott sei Dank! An dem Abend hat mir eine starke innere Stimme aus dem Hause getrieben. Zum Glück sah ich gemütsruhig in der Destille „Zum schloddrigen Jakob“ — wenn Sie mir etwa keinen Glauben schenken wollen, können Sie meinemwegen den Wirt fragen, den dicken Pöpel, der kennt mich — der weiß, daß ich meistens gegen Abend bei ihm einkehre und mich durch einen Schnaps auffrische; das Leben greift mich; konnt zu sehre an.“

„Um wieviel Uhr gingen Sie in die Destille?“ fragte Hans.

„Um halb sechste, wie gewöhnlich im Winter. Ein Saufbold bin ich deswegen nicht, aber mir wird denn immer so schwimmerig um 'n Wagen rum — Herr Rehsje kannte

mir darin und verstand mich. Das Hausmädchen Elise mußte mir so lange vertreten.“

„Wann kamen Sie nach Hause zurück?“

„Hervorgott, Sie zapfen mir ja ab, als wenn ich ein volles Bierfaß wäre!“ brauste Bettinger endlich auf. „Eigentlich geht Sie das alles gar nichts an. 'ne Stunde hab ich im Lokal geessen, weil ich Bekannte traf; dann bin ich nach Hause gegangen, und es war genau zehn Minuten vor sieben, als ich mit beiden Füßen wieder drinne stand und der Portal zufallen ließ. Eine Stunde später habe ich überhaupt von der gräßlichen Geschichte da oben erst Wind gekriegt; die Gesellschaftlerin gebärdete sich wie 'ne Verrückte, daß ich schon meinte, sie sollten ihr lieber nach Daldorf bringen. Ne — wenn Sie etwa die Hoffnung hegen sollten, daß ich Ihnen ein Licht aufstecken könnte über die Greuel-tat, denn täuschen Sie sich in mir, lassen Sie ehrliebe Leute zufrieden.“

„Vielleicht tun Sie mir aber den Gefallen, mir über etwas andres Auskunft zu geben; es wird Ihnen doch selbst daran gelegen sein, den Mord, der an Ihrem armen Herrn begangen wurde, aufklären zu helfen.“

„Wozu? Wir wissen ja schon, wer die Schandtat verübt hat; umsonst hat der Gerichtshof doch Fräulein Webern nicht eingespunden.“

„Sie glauben wohl selbst nicht, daß sie schuldig ist.“

Bettinger zog die Brauen so hoch, daß seine klitzigen Augen sich weit öffneten. Ein häßliches Nadeln verzog seinen Mund. „Es geschehen auch heutzutage Wunder“, meinte er; „möglich kann es sein, indem die Beweise gegen ihr reden.“

Hans biß sich auf die Lippen vor Aerger, doch er beherrschte sich. „Befinnen Sie sich doch, bitte“, fragte er schärfer als vorher, „auf den Abend des ersten August, an dem Sie Fräulein Weber jene Frau suchen halfen, die sie im Garten gesehen hatte. Erinnern Sie sich?“

Bettinger prallte zurück, als habe Mellin mit einem Revolver auf ihn gezielt. Doch schnell sagte er sich wieder, blinzelte mit den Augen wie in Verwirrung und fragte unsicher: „Sotte . . . wo haben Sie denn den Abend aus-ispioniert? Nebrigens — ich habe kein Frauenzimmer gefunden. Die Einbildungskraft von Fräulein Webern . . .“

„Die Dame hat die Frau gesehen“, unterbrach ihn Mellin mit Nachdruck.

„Blauen Dunst hat sie gesehen“, behauptete August mit seiner gewohnten Dreistigkeit.

Der Rechtsanwält sah ein, daß er aus dem Alten nichts herausbringen konnte. Er stand auf, verflucht und enttäuscht. Bettinger begleitete ihn bis an die Tür. Zur Hinausgehen konnte Mellin es nicht unterlassen, zu bemerken: „Auf Wiedersehen, Herr Bettinger — denken Sie mir nach, damit Sie vor Gericht bessere Auskunft geben können. Dort versteht man keinen Spaß.“

*

Als er am Abend ins Wohnzimmer trat, fand er seine Mutter auf ihrem gewohnten Platz in der Sofaecke in halblicher Stellung wie zurückgeunken. Ihr Kopf ruhte auf der Lehne, und sie regte sich nicht, als er leise näher kam. Im ersten Augenblick erschraf er. War sie ohnmächtig — oder schlief sie nur? Wie weiß sie ausfach, geisterhaft im Lampenlicht, das, durch einen grünen Schirm gedämpft, über ihr Gesicht fiel! Die aufgeschlagene Bibel lag vor ihr auf dem Tisch. Unwillkürlich fiel sein Blick hinein; er überflog die Verse, las dann weiter und weiter, wie gebannt durch die Worte:

„Der 69. Psalm.
Gott hilf mir, denn das Wasser geht mir bis an die Seele —“

„Ich verfinke im tiefen Schlamm — — —“

„Ich habe mich müde gefährt — — —“

„Die Schmach bricht mir mein Herz und kränket mich — — —“

Frau von Mellin öffnete die Augen und setzte sich aufrecht, ihren Sohn geistesabwesend ansehend. „Ach — Du bist da, Hans? Ich habe Dich gar nicht kommen hören — so fest habe ich geschlafen! Ich war so müde.“ — — —

Er sah sie ängstlich an. „Ich sorge mich um Dich, Mutter; Du wirst täglich blasser und matter und — Mutter — warum ließt Du so traurige Sachen?“ Er zeigte mit dem Finger auf die Bibelstellen.

(Fortsetzung folgt)

Pfingstfest

empfehle
besonders preiswert

in meiner grossen in meiner grossen

Konfektions-Abteilung

Damen-Waschblusen in weis Batist und Bolle 6.50 5.50 4.95 3.50 2.55 2.25 1.95
Elegante Damen-Blusen in Wollmuffeln, Bolle und Seide 26.00 b. 18.00 14.75 12.00 9.50 7.75
Sommerjacken und Popellinmäntel in verschiedenen Ausführungen und klebsamen Formen
Moltré- u. Eollennejacken kleids. Blusenform., mit Glodenchoß 14.00 36.75 32.00 26.50 23.75 19.50
Kostümröcke in Frotte und Popellin, modern. Glodenchoß und Tasche 14.75 12.00 9.50 7.25 5.90 4.50 3.95
Farbige Röcke weis gefärbt, helle und dunkle Stoffe 18.00 12.50 9.00 7.50 5.75 4.25
Blaue und schwarze Cheviotröcke in riesenhafter Auswahl in allen Preislagen

Schuhwaren-Abteilung

Schwarze Herren-Agraffentiefel Derby, mit Lacktappe Paar 12.75
Braune echt Chevreau-Agraffentiefel Derby, mit Lacktappe Paar 13.25
Schwarze Dam.-Chrom-Schnürstiefel mit und ohne Lacktappe Paar 9.95
Braune Damen-Schnür- u. Knopfschuhe mit und ohne Lacktappe Paar 9.25
Schwarze Dam.-Chrom-Schnürschuhe Derby, mit Lacktappe Paar 8.75
Weisse Damen-Leinen-Schnürschuhe mit braunen Abfägen, durchgenäht 6.50
Weisse Leinen-Stiefel (Badriff) Derby, moderne Form 9.95
Braune und schwarze Rindleder-Sandalen Größe 31-35 27-30 23-26 5.35 4.55 3.95
Graue und braune Turnschuhe gut gearbeitet Paar von 1.10 an
Braune Kinder- u. Mädchen-Oberstiefel mit u. ohne Lacktappe 11.25 10.25 9.25

Handschuhe
aus Zwirn, Leinen u. Seide
in grosser Auswahl

Herren-Artikel
als Kragen, Manschetten und Krawatten
Oberhemden u. Servitoure
in weis und bunt

Strümpfe!
für Damen und Kinder
in schwarz, weis, leberfarbten
Kinder-Strümpfen
in weis, schwarz, leberf., bunt

Handtaschen
für Damen und Kinder
Handarbeitsbeutel
in verschiedenen Fassons

Filz- und Strohhüte
für Herren und Knaben
in grosser Auswahl
Trikot-Einsatzhemden
Sporthemden
sowie Sport-Serviceure
und -Stragen

Korsetts für Damen
vorzögl. in Stahlgut, Ausf.
Büstenhalter für Damen
Gewebe und gefärbte
Leibchen für Kinder
Strümpfhalter
für Damen und Kinder

Damen-Unterröcke
in grau Leinen,
Wolle u. Seide
in grosser Auswahl

Abwaschbare Wäsche
sehr praktisch für die Arbeit
Stöcke u. Schirme
in sehr grosser Auswahl
Sweater für Knaben u.
Herren, in Wolle u. Baumwolle.
Westen- und Sportgürtel

Wäsche
Damen-Handen, Wäsche-
schluß 3.95 3.25 2.75 1.80
Damen-Reformhanden,
5.25 4.25 3.75 2.95
Damen-Boinkleider, mit
Sack 4.50 3.25 2.75 2.10
Knaben- und Mädchen-
handen, in allen Größen
Erstlingsbekleidung
in grosser Auswahl

Damen-Schürzen
u. b. einf. bis z. eleg. Sachen
Kinder-Schürzen
in allen Größen, weis u. bunt

.. Hosenträger ..
für Knaben u. Herren, in
Baumw. u. Warm. Zitrurgut

Moderne Weißwaren in grosser Auswahl
in Zellertragen, Hülsen, Antischertragen, Westen, Güten a. Mull, Tüll u. Glasbatist

Neuheiten in Wollmusselinen, Schleier- u. Waschstoffen
Stickerestoffe u. Roben in Voile u. Batist für Damen u. Kinder

Kaufhaus **Adolph Michaelis** Ratswageplatz 1 u. 2

Stephanshallen
Direktion Rich. Froherz
Mittwoch abends 8 Uhr:
Auf vielseitigen Wunsch!
Oskar Jahn
Burlesken
Familien-Programm.

Wilhelm-Theater.
— Beginn 8 1/2 Uhr. —
Freitag den 9. Juni
Filmzauber.
Sonabend den 10. Juni
Gaspardone.
Sonntag den 11. Juni (1. Pfingst-
feiertag), nachmittags
Die Zigeunerbaron.
Abends
Filmzauber.
Montag den 12. Juni (2. Pfingst-
feiertag) nachmittags
Ein Walzertraum
Abends
Wie einst im Mai.
Dienstag und folgende Tage
**Was werden die
Leute sagen?**
Ein lustiges Stück in 3 Akten
von Toni Toppelmann und Otto
Schwarz.

Viktoria-Theater
Direktion: Hans Knapp
Mittelstraße 18. Telefon 5988
Freitag den 9. Juni, 8 1/2 Uhr
Juni 4. Male!
Eine verfluchte Annonce.
Sonabend, 10. Juni, 8 1/2 Uhr
Freier Dienst.
Sonntag den 11. Juni (1. Pfingst-
feiertag), nachmittags 3 1/2 Uhr,
bei kleinen Preisen
Eine verfluchte Annonce.
Abends 8 1/2 Uhr
Die fremde Frau.
Montag den 12. Juni (2. Pfingst-
feiertag), nachmittags 3 1/2 Uhr,
bei kleinen Preisen
Freier Dienst.
Abends 8 1/2 Uhr
Die deutschen Kleinländer.
Lustspiel in 4 Akten von August
von Rogebue.

Panorama-Lichtspielhaus
Ab Freitag bis einschließlich Sonntag
Der hervorragende Kriegsfilm

Das Kriegspatenkind

eine hochaktuelle Lebensgeschichte in 4 Akten aus dem Weltkrieg,
ein patriotisch-dramatisches Kriegsschauspiel.
In den Hauptrollen:
Lotte Medelsky, Georg Reimers
vom k. k. Hofburgtheater in Wien.
In diesem Kunstfilm wirken außerdem mit die Erzherzoginnen Zita und
Isabella, die Damen Gräfin Berchtold und Baronin Skoda sowie die
Spitzen der Wiener Hofgesellschaft.

Die Skoda-Werke

der österreichische Krupp, die Erbauer der
30,5-Zentimeter-Motorbatterien
sind im vollen Betrieb im Film aufgenommen.

Dieses Bild bedeutet ein grosses Ereignis auf dem Film-
markt und haben wir trotz der enormen Kosten uns
das Erstaufführungsrecht für Magdeburg gesichert.

Die königliche Polizei-Behörde hat für
diesen Film die Erlaubnis erteilt, daß
Sonnabend und Sonntag
Kinder und jugendliche Personen
unter 18 Jahren das Theater besuchen dürfen.

Ab zweiten Pfingst-Feiertag
bis einschließlich
Donnerstag den 15. Juni cr.
kommt dieser Film in den

Kammer-Lichtspielen

zur Vorführung. — Jugendliche Personen unter
18 Jahren haben in den Kammer-Lichtspielen
am Montag und Dienstag Zutritt.

Wir richten an alle Eltern, Vormünder, Erzieher und
Lehrer die ergebene Bitte, die Gelegenheit zu benutzen
und jugendlichen Personen den Besuch zu empfehlen.

Ein Filmwerk, worüber ganz
Magdeburg sprechen wird!
In beiden Theatern
ferner
ein grossartiges Fest-Programm!
An den Feiertagen: Beginn pünktlich 3 Uhr.

Kriegsfronten-Karte

von allen Kriegsschauplätzen — Preis 50 Pfennig
ist sofort erschienen. Bestellungen bitten recht bald zu machen an die
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Mieter-Bau- und Sparverein (E. G. m. b. H.)

Vermögen	Bilanz am 31. Dezember 1915	Schulden
1. Unbebaute Grundstücke	134 561.00	1. Geschäftsguthaben der Mitglieder Bestand am Ende des Vorjahres 126 632.83
2. Bebaute Grundstücke		Einnahme 1915 20 187.60
a) Baufosten 1 798 951.98		Ausgabe 1915 10 142.30
Danon sind abgeschrieben:		136 678.18
a) In früh. Jahren 25 117.62		2. Reservefonds
b) Im letzten Jahre 8 893.52	84 011.14	a) Geschlichter Reservefonds 20 780.86
b) Grunderwerbskosten 288 722.44	2 063 662.68	b) Hilfsreservefonds 13 676.86
3. Neubauten		34 456.72
a) Bisheerige Baufosten 55 472.20		3. Hypothekenschulden
b) Grunderwerbskosten 9 945.53	65 417.73	Davon sind getilgt:
4. Inventar 3 615.06		a) in früheren Jahren 31 985.38
Abreibung 615.06	3 000.00	b) im letzten Jahre 12 480.07
5. Mieterrückstände 1 267.95		44 468.45
6. Kauttionen 623.50	1 267.95	1 789 951.55
7. Kassen- und Bankbestand 41 657.44	41 657.44	4. Unkündbare Schuldverschreibungen
		Ausgegeben: Anleihe I 37 000.00
		Anleihe II 95 200.00
		132 200.00
		Durch Rückkauf getilgt 10 200.00
		122 000.00
		5. Kündbare Anleihen
		Darlehenskonti 32 700.00
		6. Spareinlagen
		Bestand am Ende des Vorjahres 106 204.21
		Einnahme 1915 58 580.63
		Ausgabe 1915 15 859.28
		38 171.95
		144 375.56
		7. Sonstige Schulden
		a) Kontokorrent-Konto 22 707.84
		b) Zinsen-Konto: Noch nicht fäll. Zinsen 2 582.98
		25 290.82
		15 757.52
		8. Reingewinn
	Summa 2 900 190.30	Summa 2 900 190.30

Mitgliederbestand:

Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Januar 1915	1203
Eingetreten bis 31. Dezember 1915	132
	1335
Ausgetreten bis 31. Dezember 1915:	
Durch Kündigung	43
Durch Tod	14
	57
Mitgliederbestand am 1. Januar 1916	1278

Magdeburg, den 10. März 1916.
Der Vorstand. Otto Walter. Otto Richter. Johann Weste.

Bermietungen.
Wohnung (St., K., B.) zu vermieten
Wasserleitungsstraße 29.
Laden als Wohnung zu vermieten
Alte Neustadt, Moldaustr. 30.

ZENTRALTHEATER
Anfang: 8 Uhr.

Zum erstenmal Sonnabend Zum sechstenmal
Das Dreimäderlhaus
Singspiel in 3 Akten 280
Musik nach Franz Schubert.
Pfingst-Sonntag — Pfingst-Montag
Nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 8 Uhr:
Die entzückende Neuheit!
Das Dreimäderlhaus

Wahlhalle
Gustav Kluck. 8496
Heute
Programmwechsel.

JOE LOE

Salamander



Stiefel werden stets bevorzugt, da ihre Güte, Passform und Preiswürdigkeit unübertroffen sind.

SALAMANDER
Schuhges. m. b. H. - Berlin.
Magdeburg, Breiteweg 48

Träger



Hüte, Kleider
Blusen, Röcke
Handschuhe
Schleier
Krepps
Schürzen

in all. Preislagen
und größter
Auswahl

Anfertigung v. Kleidern
innerhalb 12 Stunden.

Lange & Münzer

Breiteweg 51, 51a, 52.

Zum Pfingstfest

empfehlen wir

Herren-Kleidung

Jackett-Anzüge . . .	Mk. 19.— bis	85.—
Rock-Anzüge . . .	„ 42.— „	95.—
Sport-Anzüge . . .	„ 23.— „	62.—
Sport-Paletots . . .	„ 34.— „	75.—
Beinkleider	„ 3.50 „	27.—
Regenmäntel	„ 15.— „	68.—

Große Auswahl in leichter Sommer-Kleidung

Jünglings-Anzüge	Mk. 17.— bis	55.—
Falten-Anzüge	Mk. 8.— bis	45.—

Knaben-Kleidung

Kieler Waschanzüge	Mk. 5.— „	15.—
Schlupf-Waschanzüge	„ 4.— „	14.—
Kittel-Waschanzüge	„ 2.50 „	10.—
Jacken-Waschanzüge	„ 4.— „	15.—
Spiel-Waschanzüge	„ 1.75 „	6.—

Einzelne Waschblusen u. Kittel	Mk. 1.50 bis	6.—
Einzelne Washosen	Mk. 1.— bis	4.—

Leichte Joppen für Knaben und Jünglinge
Mk. 1.— bis 8.50

- Wäsche
- Krawatten
- Hüte
- Mützen
- Gürtel
- Sportartikel
- Stöcke

H. Esders & Co

Warnung.

Hiermit warne ich jedermann, die Gerichte, welche über mein Geschäft im Umlauf sind, weiter zu verbreiten, da dieselben auf Unwahrheiten beruhen und ich jeden unnachlässiglich gerichtlich belangt werde. Den Urheber des Gerüchtes habe ich bereits verklagt.
Wilhelm Ihloff
Helmstedter Straße Nr. 21.

Deutsch-Transportarb.-Verband

Verwaltung Magdeburg.
Nachruf.
Am 2. Juni verstarb unser langjähriges Mitglied, der Wirtverkaufer 130
Robert Laub
im 56. Lebensjahr.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Tranerfahrten

empf. Buchhlg. Volkstimme.

Deutscher Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 6. d. M. starb unser Mitglied, der Arbeiter

August Schulz

an Schlaganfall, 57 Jahre alt. Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend, 10. Juni, um mittags 9 1/2 Uhr, von der Halle des Südbahnhofs aus statt.

Die Verwaltung.



Tief erschüttert erhitken wir die traurige Nachricht, daß mein lieber unvergeßlicher Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, unser herzenguter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Vorbrott

Ersatz-Reservist im Infanterie-Regiment Nr. 26, Pionier-Kompanie, am 16. Mai 1916 durch Lungenschuß im Feindesland im blühenden Alter von 29 Jahren den Heldentod starb.
Schlanstedt, den 2. Juni 1916.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Anna Vorbrott geb. Schrader nebst Kindern und allen Angehörigen.

Du bist so schwer geschieden,
Du treugeliebtes Herz,
Du hast nun jetzt den Frieden,
Und wir den bitteren Schmerz.
Magst du in fremder Erde
Zur Ruh' gebettet sein,
Du wirst in unserm Herzen
Doch nie vergessen sein.
Die Hand der Liebe deckt dich zu,
Sanft sei dein Schlaf und süß die Ruh'!



Deutscher Transportarb.-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Dem Andenken unsrer beim Heere befindlichen gefallenen bzw. verstorbenen Kollegen:

- Karl Thiele**
Platzarbeiter, ledig, im Alter von 23 Jahren;
- Paul Janowski**
Kutscher, ledig, im Alter von 23 Jahren;
- Paul Kuhnen**
Hausdiener, ledig, im Alter von 23 Jahren;
- Walter Höding**
Kutscher, ledig, im Alter von 26 Jahren;
- Karl Eckhardt**
Arbeiter, ledig, im Alter von 20 Jahren;
- Franz Kostritza**
Lagerarbeiter, ledig, im Alter von 26 Jahren;
- Paul Teichler**
Depotarbeiter, ledig, im Alter von 31 Jahren.
Ehre ihrem Andenken! 130

Die Ortsverwaltung.

Arbeitsmarkt

Zur Beschäftigung von Arbeiter- und Personal-ge suchen aller Art ist die „Volkstimme“ her vorzuziehend geeignet, weil sie in den Kreisen der wirklichen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Tüchtige Kupferschmiede

für auswärtige Montage gesucht
Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei
Mittengesellschaft zu Magdeburg
Abteilung Kesselschmiede, Hohensodeleber Straße 7.

Selerner Sattler als Riemenaufleger
und Abschmierer
ferner Maschinenarbeiter, Dreher, Schlosser
werden eingestellt

Ergon-Motorenfabrik Can
Magd. Nr. 4. U.
Gustavstraße 29a.

Zigarrenmacher gesucht
Gust. Lohnisch,
Magdeburg, Beiffstraße 14.

Maurer u. Arbeiter
stellt ein
Sermann Stoeter Nachf.
Kaiser-Wilhelm-Straße 12.

Tücht. Blochschm. u. Schlosser b.
gut. Lohn gef. Bieger, B., Neuen 16

**Dreher, Schlosser,
Schmiede,
Werkzeugmacher
und Schleifer**
sodort gesucht 131

W. Bäcker,
Wernigerode, Burgstraße 46.

In dauernde Stellung suche ich
114
**Kartonnagen-
Arbeiterinnen,
Faltfachtel-
Kleberinnen.**
Hugo Besthorn
W. Neustadt.

Geübte
Leinwandfortierinnen
finden dauernde Beschäftigung
Schützenstraße 14. 135

Erdb- u. Bauarbeiter
sodort gesucht Bau Zuttermaner
an der Strombrücke. 3477
Blume & Köhler.